Erscheint täglich.
Preis
durch Boten M. 2,50,
durch die Post M. 2,60,
per Quartal.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pf.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition:
Bastionsstr. 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5.
Schadowstraße 35.
Friedrichsstraße 28a.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseldorfer Volksblatt in Düsseldorf.

Nr. 254. Dienstag, den 22. September 1885 (Mauritius). 19. Jahrg.

Die nationalliberale Parteiversammlung,

welche am Sonntag zu Hannover stattfand, hat uns eine recht lange, aber wenig lehrreiche Resolution und eine der üblichen „staatsmännischen" Reden des Herrn v. Bennigsen bascheert.

Herr v. Bennigsen erklärte, daß eine Parteiversammlung nicht berufen sei, durch Stellungnahme zu konkreten Einzelfragen der Gesetzgebung vorzugreifen. Darnach darf man sich nicht wundern, wenn Resolution und Reden nichts Neues enthalten. „Der Ton ist es, der die Musik macht." Aus dem Tone der Verhandlungen empfängt man den Eindruck, als ob die Nationalliberalen sich der Regierung wieder näher fühlten.

In den letzten Zeiten trat bekanntlich ein gewisses Selbstgefühl und Herrschaftsgelüste bei den Nationalliberalen zu Tage. Es schien, als ob die vorjährige Rede Bennigsens, welche eine Liberalisierung des preußischen Ministeriums, insbesondere die Entfernung des Ministers v. Puttkamer forderte, nachträglich der ganzen Partei ins Blut fahre. Die jetzige Rede Bennigsens trägt aber einen durchaus andern Charakter; sie ist krampfhaft liebenswürdig gegen den Reichskanzler und verhüllt die Forderungen des Liberalismus unter den höflichsten Wendungen.

Herr v. Bennigsen will loben. Er preist die Eisenbahn-Verstaatlichung und die Einführung der „Selbstverwaltung" als zwei höchst gelungene Maßregeln von gewaltiger Bedeutung, und singt dann ein wahrhaft überschwängliches Loblied auf die Socialpolitik des Reichskanzlers. Er verherrlicht nicht allein die socialpolitischen Maßregeln (denen die Nationalliberalen erst gar nicht und dann nur gezwungen mit Halbheit zugestimmt), als ob die Versicherungsgesetze die ganze sociale Frage in wunderbarer Weise endgültig lösten — sondern er spitzt das Lob direkt auf die Person des Reichskanzlers zu, als ob er der erste und alleinige Erfinder von „ganz neuen" socialpolitischen Universal-Heilmitteln sei! Es ist ja richtig, daß Herr v. Bennigsen und seine Genossen vor dem Auftreten des Reichskanzlers von Socialpolitik gar nichts gewußt haben. Aber es wird doch Herrn von Bennigsen nicht unbekannt sein, daß z. B. das Centrum und einzelne Konservative schon längst vor der socialpolitischen Bekehrung des Reichskanzlers dahin gestrebt haben, „daß die arbeitenden Klassen in ihren wirtschaftlichen und Klassen-Bedürfnissen aufgesucht werden sollen." Erinnert sich vielleicht Herr v. Bennigsen des Antrags Galen aus dem Jahre 1877, der von seinen Freunden mit Schimpf und Spott sogar von der Kommissionsberatung ausgeschlossen wurde? Die Forderungen des Antrages enthielten in nuce das Programm der ganzen socialpolitischen Reformbewegung; die jetzt brennende Frage des Arbeiterschutzes regte der Antrag schon an. (Nebenbei bemerkt, ist es bezeichnend, daß Herr v. Bennigsen von der dem Fürsten Bismarck unbequemen Arbeiterschutzgesetzgebung, die viel wichtiger ist, als alle Versicherungsgesetze, kein Wort sagte.)

Das Bestreben, dem Reichskanzler angenehm zu sein, tritt auch in der Philippika Bennigsens gegen den Parlamentarismus, die „Parteipolitik", die Redethätigkeit der politischen Führer, die scharfe Tonart der Debatten ꝛc. deutlich zutage. Herr v. Bennigsen scheint die „Nordd. Allg. Ztg." fleißig und erfolgreich gelesen zu haben.

Endlich ist es als eine captatio benevolentiae zu erachten, wenn gegen Welfen und Ultramontane ein besonders feindseliger Ton angeschlagen wird. Den „welfischen" Landsleuten widmet Herr v. Bennigsen ein sehr langes Kapitel; gegen Windthorsts Ausspruch von der päpstlichen Weltregierung und gegen die Forderung nach Rückkehr der Jesuiten zieht er mit solchem Eifer zu Felde, daß er sich eine Blöße giebt, die eines Parteiführers wahrlich höchst unwürdig ist. Er rechnet allen Ernstes die Aufhebung des Jesuitenordens durch Clemens XIV. zu den Akten der päpstlichen Unfehlbarkeit. Jeder normale Katechismusschüler wird über diese Ignoranz des großen „Staatsmannes" mileidig lächeln. — Auch die Resolution, welche man in Hannover gefaßt hat, ist kulturkämpferischer, als die analogen Beschlüsse auf den letzten Versammlungen. „Den immer weiter greifenden Machtansprüchen der römischen Hierarchie und ihrer Parteigänger, zumal den Uebergriffen auf das Gebiet der Schule und freien wissenschaftlichen Forschung kraftvoll entgegenzutreten, ist ihr (der Nationalliberalen) ernster und fester Entschluß." Eine ernsthafte Erörterung, wo denn die „immer weitergreifenden" Machtansprüche und die „Uebergriffe" stecken, ist der Beschluß nicht wert; wenn die armseligen Nationalliberalen sich „kraftvoll" aufspielen, so stimmt uns das von vorherein heiter. Nur als Symptom ihrer Spekulationen und Bestrebungen verdient der Beschluß Beachtung. —

Aus alledem geht klar hervor, daß Herr v. Bennigsen und seine Genossen augenblicklich von der Regierung mehr erwarten, als noch vor wenigen Monaten. Sie geben freilich ihre Forderungen, welche wiederholt das Mißfallen der „Nordd." erregt haben, nicht ohne weiteres auf, aber sie kleiden sie in mildere Formen. Herr v. Bennigsen zieht gegen die extremen (Kreuzztg.-) Konservativen, die auch in Hannover sich organisieren möchten, scharf zu Felde, weil er weiß, daß auch der Reichskanzler diese Propaganda nicht liebt. Aber andererseits betont er lebhaft die alte Idee der Zusammenfassung aller „gemäßigten", konservativen und liberalen Elemente zur Zurückdrängung des Centrums und der beiderseitigen „Extreme", und zwar ohne dabei seine Forderung der Säuberung des Ministeriums offen zu wiederholen. Er deutet dieselbe bloß leise an in der Bitte um eine „kräftige Initiative der Regierung" behufs Bildung der Mittelpartei. Fürst Bismarck wird ja wohl wissen, daß diese „kräftige Initiative" auch die Entfernung des Herrn v. Puttkamer in sich schließen soll; aber er wird doch zugestehen müssen, daß der Wunsch diesesmal mit ehrfurchtsvoller Vorsicht eingekleidet worden ist. —

Ist nun die Spekulation, welche zu den Redewendungen des Herrn v. Bennigsen und der Resolution unverkennbar zu Tage tritt, bloß eine einseitige, oder hat der nationalliberale Unternehmungsgeist bei der Regierung schon neue Anknüpfungs-Punkte gefunden, welche bisher noch nicht bekannt geworden sind?

Diese Frage werden nur die kommenden Ereignisse mit Sicherheit beantworten können. Es liegt viel Wetterstoff in der Luft. Die Stellung des Reichskanzlers zur brennenden Frage des Arbeiterschutzes und der wiederaufflammende Kulturkampf lassen eine stärkere Annäherung an den Liberalismus wohl möglich erscheinen. Andererseits wird es dem Charakter und den Erfahrungen des Reichskanzlers nicht leicht werden, in bindender Weise mit einer Mehrheit, deren leitendes Glied der Halbliberalismus ist, seine Politik zu verknüpfen. Und wenn er es thäte, so kann man den Bestand dieser Kombination nur sehr gering schätzen.

Aber auch in einer kurzen Frist kann Unglück genug angerichtet werden. Seien wir also eifriger als je auf dem Posten, um die Pläne der Mittelparteiler mit allen gesetzlichen Mitteln zu durchkreuzen. Der nationalliberale Parteitag zeigt uns, daß die Energie und Ausdauer, welche wir in Münster unserer Sache gelobt haben, unter den gegenwärtigen Umständen wirklich not thut!

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 21. Sept. Der Aufstand in Ostrumelien, an dessen Spitze sich Fürst Alexander von Bulgarien mit einer Proklamation gestellt hat, worin die Vereinigung Bulgariens und Rumeliens zu einem Fürstentum „Nord- und Südbulgarien" ausgesprochen wird, stellt sich als ein eklatanter Bruch des auf dem Berliner Kongreß 1878 von allen Großmächten abgeschlossenen Vertrages dar. Wie war denn die historische Gestaltung der Dinge? Als Rußland dem Sultan im Frieden von San Stefano seinen Willen diktierte, ließ es sich ganz Bulgarien, also das nördlich und südlich vom Balkan gelegene abtreten und daraus sollte ein Großbulgarien gebildet werden, das Konstantinopel vollständig mit Fangarmen umklammerte, Oesterreichs Einfluß auf dem Balkan ausschloß und der erste Schritt zur Vertreibung der Türken aus Europa gewesen wäre. Indessen das wollten die Mächte nicht; wer hätte auch das Erbe des Sultans am Bosphorus antreten sollen! So zwang man Rußland auf dem Berliner Kongreß (13. Juni bis 13. Juli 1878) die Beute von San Stefano fahren zu lassen. Man teilte Bulgarien und organisierte das nördlich von der Donau belegene Land als selbständiges, tributzahlendes Fürstentum unter der Oberhoheit des Sultans; das südlich der Donau gelegene Bulgarien blieb unter dem Namen Ostrumelien mit den Türken politisch vereint, aber es erhielt unter einem christlichen Generalgouverneur eine administrative Selbständigkeit. Bulgarien, nördlich der Donau, 63 865 Qkm. groß mit 1 859 000 Einwohnern, erhielt 1879 eine von der Nationalversammlung beschlossene Verfassung, welche das Land als „erbliche Monarchie" unter der Suzerainetät des Sultans proklamierte, dem die Hälfte der Staatseinnahmen als Tribut zu entrichten ist. Gemäß der Bestimmung des Berliner Vertrages, daß kein Mitglied einer regierenden Fürstenfamilie Fürst von Bulgarien werden dürfe, wurde am 29. April 1879 von der Volksvertretung ein naher Anverwandter des russischen Kaiserhauses, der Prinz Battenberg (Hessen), der damals als Lieutenant in Potsdam in Garnison stand, zum Fürsten gewählt. Fürst Bismarck soll, um seinen Rat gefragt, dem jungen Lieutenant geantwortet haben: „Müssen Sie den Wanderstab ergreifen, so haben Sie doch eine interessante Jugenderinnerung." Ostrumelien, das südlich vom Balkan belegene Bulgarien, 630 Quadratmeilen groß, blieb dagegen unter direkter politischer und militärischer Oberhoheit des Sultans, erhielt jedoch unter einem christlichen Gouverneur eine autonome Verwaltung. Die innere Ordnung sollte durch eine einheimische Miliz gesichert werden, dessen Offiziere vom Sultan ernannt wurden; die türkischen Truppen sollten nur auf Aufforderung des Generalgouverneurs zur Unterdrückung von Aufständen Ostrumeliens betreten. Die autonome Stellung Ostrumeliens unter seinen Gouverneuren, die gänzliche Abwesenheit türkischer Truppen und der Umstand, daß dort 70 pCt. der Bevölkerung Bulgaren sind, hielt die Agitation für die Vereinigung Ostrumeliens und Bulgariens wach und Vorläufer ihrer Proklamation waren zahlreiche Räuberbanden, welche in Stille alles so bearbeitet haben, daß zu derselben Stunde der Aufstand im ganzen Lande ausbrach, welcher zur Absetzung des vielleicht damit einverstandenen Gouverneurs und zur Proklamation des Fürsten Alexander I. als Herrschers von Gesamtbulgarien führte. Es ist übrigens nicht ganz richtig, daß die Erhebung ganz unerwartet kam. Schon am 24. August wies der in orientalischen Dingen gut unterrichtete „Moniteur de Rome" angesichts der Entrevue von Kremsier auf eine sich im Orient vorbereitende „Krisis" hin und fügte warnend hinzu: „Es ist weise, die Augen offen zu halten angesichts der Ueberraschungen, welche uns dort vielleicht die Zukunft bereitet." Trotzdem wurde der Sultan anscheinend vollständig überrascht, während Fürst Alexander von Bulgarien offenbar alles vorher mit den Aufständischen abgemacht hatte, denn im Momente des Ausbruches des Aufstandes mobilisierte er seine Armee, berief die Landesvertretung ein und trat an die Spitze des ostrumelischen Aufstandes. Durch die Selbstproklamation zum Herrscher auch Ostrumeliens wird der Vasall ein Aufrührer gegen den Sultan und es fragt sich nun, woher kommt dem kleinen Fürsten, der den türkischen Truppen sicher nicht gewachsen ist, der Mut? Wahrscheinlich hatte er, angesichts seines radikalen Kabinetts, nur die Wahl zwischen Abdankung und der Auflehnung gegen die Türkei. Doch sicher hat Fürst Alexander auch sich den Rücken gesichert. Sein Besuch bei Giers im Sommer zu Franzensbad läßt vermuten, daß Rußland von der Erhebung gewußt hat. Daß der Zar in Kremsier davon gesprochen, erscheint nicht unwahrscheinlich, aber nur für den Fall, daß auch den Interessen Oesterreichs dabei Rechnung getragen wäre. Was werden nun der Sultan und die Mächte thun, deren Vertrag zerrissen wurde? Der Sultan wird den Mächten den Aufstand anzeigen und Truppen gegen die aufständischen Bulgaren und ihren neuen Fürsten senden. Dann muß es sich zeigen, wer dem aufständischen Fürsten Unterstützung zugesagt hat. Die russische Presse begrüßt den Aufstand mit Jubel; das ist schon ein Fingerzeig. Werden nun die Mächte für ihren Vertrag bewaffnet eintreten? Wahrscheinlich nicht. Also kommt es zunächst zum Kampfe zwischen türkischen und bulgarischen Truppen. Siegen letztere, so dürfte Europa ruhig zusehen und höchstens erst in Aktion treten, wenn die Frage nach der Erbschaft Konstantinopels auftritt. Siegt dagegen der Sultan, so dürfte Rußland für seinen Schützling eintreten. So steht plötzlich die ganze orientalische Frage auf dem Tapet und ihre Lösung dürfte eine harte Nuß für die Diplomatie sein.

— Wir lesen im „Berl. Tagebl." folgende hochinteressante Bemerkungen: „Soeben ist — als Manuskript gedruckt — in Bentschen in der Provinz Posen ein Rechtsgutachten erschienen, in welchem der bekannte Staatsrechtslehrer und frühere preußische Kronsyndikus Professor Hermann Schulze in Heidelberg sich dahin ausspricht, daß bei dem voraussichtlichen Erlöschen des fürstlich lippeschen Mannesstammes zu Detmold nach den Grundsätzen des deutschen Fürstenrechts und nach den Hausgesetzen, besonders nach dem Hausvertrage zwischen dem regierenden Herrn und den erbherrlichen Linien vom 26. Mai 1762 der Graf Ernst, Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld (geb. 9. Juni 1842) zur Succession im Fürstentum Lippe als regierender Fürst berufen sei. Selbstverständlich hat der in Bentschen ansässige „Prätendent" das — übrigens schon im Jahre 1878 abgegebene — Gutachten drucken lassen. Alle Achtung vor der von niemandem bestrittenen Gelehrsamkeit des Professors Schulze; aber was derartige staatsrechtliche Gutachten heute wert sind, kann er an der Gleichgültigkeit sehen, mit welcher die öffentliche Meinung ebenso wohl wie alle zur praktischen Entscheidung berufenen Faktoren die so eben erschienenen Gutachten seiner Kollegen Zöpfl und Zachariae über die welfischen Ansprüche behandeln. Wenn man das letzte Jahrhundert mit der französischen Revolution und dem Reichsdeputationshauptschluß, mit dem Kriege von 1866 und der Aufrichtung des neuen Reichs an sich vorüberziehen läßt und nachrechnet, wie es unter der deutschen Kleinstaaterei auf-

---

19

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

Unter diesen Verhältnissen auch noch eine große Auszahlung?" fragte seine Schwester, deren Sorge weniger um die anderen als um ihre eigene Person mit jeder Minute stieg.

„Die sich noch dazu um keinen Tag verschieben läßt. Wir sind schon lange mit den Vorarbeiten dazu beschäftigt."

„An wen hast Du diese Zahlung zu leisten?" kam Elisabeth einer weiteren Frage ihrer Schwägerin zuvor, deren Ton ihr nicht zusagte.

„Es sind die sogenannten Kindergelder der Familie B., die schon unser verstorbener Vater, welcher einer der Vormünder war, verwaltete, und die erst bei der Mündigkeit des jüngsten Kindes ausgezahlt werden sollten!"

„Gebrauchst Du zu der Auszahlung sehr viel Geld?" fragte Elisabeth sofort und haftete mit wechselnder Besorgnis die Blicke auf ihren Gatten.

„Das Geld liegt, wie Du denken kannst, bereit, denn dafür haben wir längst sorgen müssen."

„So macht es Dir keine eigentliche Sorge?"

„Nein, Teuerste, meine Sorge ist die ganze Jetztzeit und die Erwartung, was der nächste Tag bringen kann, denn vor der Hand ist an keine Aenderung dieser Krisis zu denken. Aber nun," setzte er, sich mit der Hand über die Stirn streichend hinzu, „möchte ich nicht länger über diese traurigen Angelegenheiten sprechen, deren ich auch heute wohl nicht erwähnt, wäre es nicht wegen der Reise, von der ich gesagt."

„Eine Reise?" fragte überrascht Elisabeth.

„Sollte ich vergessen haben, Dir mitzuteilen, daß ich morgen nach Westfalen reisen will, um mich mit den Eigentümern der Papierfabrik zu besprechen? — Es ist fatal, da augenblicklich mich so viel beschäftigt und ich auch wieder die nervösen Kopfschmerzen habe, die mich seit einiger Zeit plagen und die mir so störend sind!"

„Du solltest mit Doktor Bäumer sprechen," meinte Elisabeth in ruhigem Ton, obgleich sich ihr eine nicht abzuwehrende Angst um ihren Gatten bemächtigt hatte. „Er wird Dir Rat dagegen erteilen können — vielleicht wären Dir Seebäder oder auch nur die Seeluft zuträglich!"

„Wie Du sagst, Elisabeth", entgegnete er, sie voll Liebe anblickend, und legte zugleich seinen Arm um ihre Schulter. „Doch es möchte gut sein, ihn zu Rate zu ziehen, damit er, ehe er auf lange davon geht, mich gesund verläßt!"

„Will Doktor Bäumer fort?" fragte überrascht die Majorin, welche ebenfalls ihren Bruder, von dessen Leiden sie zum erstenmale hörte, mit Sorge betrachtete.

„Ja", erwiderte dieser, „er geht mit seiner kränklichen Frau auf einige Jahre nach Florenz!"

„Und seine hiesige bedeutende Praxis?"

„Uebernehmen wohl die verschiedenen Kollegen, bis sich in unserer volkreichen Stadt ein neuer Arzt niederläßt. Aber, Elisabeth", wandte er sich darauf an diese, „laß doch die Kinder wiederkommen, die ich kaum gesehen, und dann laß uns zu Tische gehen. Nach dem Essen aber muß ich eine Stunde ruhen, denn, da ich morgen reisen will, werde ich diesen Abend noch spät zu arbeiten haben;" und damit ging er der kleinen Hilda entgegen, welche sich nicht länger von Frau Feldmann halten lassen wollte, und mit lautem Freudenruf und einigen für ihn gepflückten Blumen, so schnell es ihre kleinen Füße gestatteten, ihn zu begrüßen kam.

Am folgenden Morgen reiste Gustav Eschenbach ab, und seine Schwester begleitete ihn den größten Teil des Weges, denn sie wollte gerade ihren Stiefsohn besuchen, welchen sie seit ihrer Rückkehr aus Italien nur einmal auf einige Stunden gesehen. Für den nächsten Tag hatten sie verabredet, sich wiederum zu treffen und vereint nach der Vaterstadt zurückzukehren.

Elisabeth hatte ihren Gatten mit großer Sorge abreisen sehen und konnte sich sein plötzliches verändertes Aussehen und Benehmen nicht recht erklären. War es eine Krankheit, welche aus der fortwährenden Aufregung über die so traurigen Zeitverhältnisse, die auch ihn schon schwer getroffen und noch ferner treffen mußten, entstanden war, und welcher Art mußte diese Krankheit sein? — er litt seit einiger Zeit an heftigen Kopfschmerzen, die er sonst nie gekannt, konnten diese nicht der Anfang eines schweren Leidens sein? Dieser Gedanke versetzte sie in Angst und Aufregung, und sie beschloß, mit Doktor Bäumer zu reden, noch ehe ihr Gatte dies thun würde, und ihn zu sich bitten zu lassen, falls er im Laufe des Tages nicht kommen würde.

Dies war indes nicht nötig, denn der Doktor erschien am Nachmittag und das sorgenvolle Gesicht der jungen Frau gewahrend, für die er eine wahrhaft väterliche Zuneigung gefaßt, fragte er schnell:

„Was giebt's, Frau Eschenbach, denn so niedergeschlagen habe ich Sie doch noch nie gesehen? Unsere Kleinen — —"

„Meine Kinder sind gottlob gesund und munter, Herr Doktor," entgegnete sie.

„Und Ihrem Manne muß es auch gut gehen," fuhr der Arzt fort, „denn er ist mir diesen Morgen mit der Majorin auf dem Wege zum Bahnhof begegnet!"

Elisabeth erzählte nun von der Veranlassung der kurzen Reise und fügte hinzu:

„Meines Mannes wegen wollte ich mit Ihnen sprechen, was er auch in der nächsten Zeit selbst thun wird," und darauf vertraute sie dem treuen Freunde, was ihr Herz beängstigte, und was sie seit einigen Tagen nicht mehr zur Ruhe kommen ließ. Er hörte ihr aufmerksam zu und sagte, als sie ihren Bericht geendet:

„Ich glaube, Sie können sich ihres Mannes wegen beruhigen, Frau Eschenbach; doch werde ich ihn beobachten, bis er selbst einen Rat begehrt. Es ist indes wohl erklärlich, wenn in jetziger Zeit ein Geschäftsmann in Sorgen und Aufregung gerät, allein Ihr Herr Gemahl hat wohl die wenigste Ursache dazu und kann mit seinem großen Vermögen schon manchen Sturm abhalten!"

„Dennoch fürchte ich, daß er sich schwere Sorgen macht."

„Das könnte höchstens in einer krankhaften Nervenstimmung geschehen, und der müssen wir, wenn sie wirklich vorhanden ist, Herr zu werden suchen; doch nun lassen Sie uns zu den Kindern gehen. Zugleich erzählen Sie mir von Ihrer lieben Mama und von Fräulein Stein, die meine Frau und ich so liebgewonnen, daß, wenn sie nicht ein so behagliches Heim hätten, wir ihr vorschlagen würden, zu uns zu ziehen, und uns die fehlende Tochter zu sein!"

16.

Der Sommer war fast vergangen; der September war herangekommen und Elisabeth Eschenbach befand sich mit ihren Kindern allein in der Villa am Rhein. Alle übrigen ihr nahe stehenden Personen waren weit von ihr entfernt. An jenem Nachmittag, wo wir sie dem Leser wieder vorführen, sitzt sie am Fenster ihres Wohnzimmers, das den Blick auf die Landstraße hat, und sieht erwartungsvoll auf diese hinaus und abwechselnd auf die Uhr, welche bald die fünfte Stunde angiebt. Im anstoßenden Zimmer sind die Kinder mit ihren Wärterinnen; sie sind frisch und gesund, was Hildas lebhaftes Spiel und ihres Brüderchens laute Stimme zur Genüge bekunden. Die schöne junge Mutter aber ist ernster und bleicher als sonst, und ihre Augen blicken sorgenvoll ins Weite. Jetzt aber hört sie das Rollen eines rasch herankommenden Wagens, ihre Züge beleben sich, das Rot der Freude färbt ihre Wangen, und sich erhebend, sieht sie auch bald ihren mit einigen Koffern beladenen Wagen vorfahren. Dann eilt sie auf den Hausflur hinaus und ruft lebhaft:

„Willkommen, Willkommen, Herr und Frau Bürgermeister!" und wird von diesen, welche von einer mehrmonatlichen Schweizerreise zurückkommen, mit Elternzärtlichkeit begrüßt. Sie begrüßten dann auch die herbeigeeilten Kinder, von denen sie den kleinen Rudolf noch nicht gesehen, und begaben sich dann in die für sie bereitgehaltenen Gemächer. Als sie später im Wohnzimmer erscheinen, ist Elisabeth daselbst am Theetisch beschäftigt und die neben ihr stehende kleine Hilda auf den Arm nehmend, sagt der Bürgermeister König, während seine Gattin sich im Sofa niederläßt:

„Nun Elisabeth, war es nicht ein glücklicher Gedanke von uns, Dich in Deiner Einsamkeit aufzusuchen, denn daß Du allein seiest, hattest Du uns ja nach Zürich geschrieben!"

„O, gewiß," antwortete die junge Frau, aus deren Zügen die Freude des Wiedersehens leuchtete. „Ich habe mich auch so sehr nach Ihnen gesehnt, und — —" hier ward sie pötzlich ernster, „habe Ihnen auch sehr viel zu erzählen!"

„Hoffentlich viel gutes und erfreuliches", entgegnete der Bürgermeister, das kleine Mädchen seiner Gattin übergebend, welche die mitgebrachten Spielsachen verteilte und sich an dem lebhaften Jubel der Kinder erfreute.

„Leider muß ich Ihnen auch Trauriges berichten," antwortete Elisabeth, „und Ihre Reisefreude etwas stören."

„Was ist's denn, so sprich doch!" rief hastig ihr früherer Vormund, und sich von den Kindern abwendend, setzte auch seine Gattin hinzu: „Ja, was könnte das sein, Elisabeth? — Dich und die Kinder haben wir gesund wiedergesehen, Deiu Mann ist es ebenfalls; so viel wir wissen, ist er in Helgoland, und Deine Mutter —"

„Von meinem Manne will ich Ihnen später erzählen, zuerst aber müssen Sie den meiner Mutter in Paris widerfahrenen Unfall hören."

„Einen Unfall?" fragte erschreckt das Ehepaar.

„Dessen Ende leider noch nicht abzusehen ist," erwiderte Elisabeth. „Sie wissen, daß Hermine, nachdem sie uns hier einige Tage besucht, Madame Granville zu längerem Aufenthalt nach Paris begleitet hat, wohin ihr meine Mutter Mitte August folgte. Ihre glückliche Ankunft teilte sie uns mit, aber bald nach Gustavs Abreise erhielt ich einen Brief von Hermine, in welchem sie mir anzeigte, daß meine Mutter auf einer Marmortreppe in Madame Granvilles Haus gefallen sei und sich am Knie schwer verletzt habe. Die Aerzte hätten einen Gypsverband angelegt und die größte Ruhe empfohlen, aber auch die Hoffnung ausgesprochen, sie wieder herstellen zu können."

(Forts. folgt.)

räumte, dann macht die Berufung auf einen Lippeschen Erbvertrag vom Jahre 1762 einen beinahe komischen Eindruck. So günstige Gelegenheiten, wie sie die Successionsverhältnisse in einer Reihe von Bundesstaaten, von Braunschweig angefangen, gegenwärtig und in der nächsten Zukunft bieten, wird man nicht unbenutzt lassen." Diese letzten Sätze sind ja geradezu verblüffend offenherzig. Wenn nun noch die Bundesfürsten nicht einsehen, daß sie das eigene Haus schützen, wenn sie das Feuer in des Nachbars Wohnung löschen helfen, dann ist ihnen nicht zu helfen. Heutzutage heißt praktische Politik treiben alles Recht, auch das beste, für einen juristischen Zwirnsfaden zu halten, den man mit einem kühnen Säbelhieb unschädlich macht. Freilich den Gewinn haben in letzter Linie trotz aller Bayonette und Kanonen die Socialdemokraten.

— Fürst Bismarck gedenkt nach der Kreuz-Ztg. vor seiner Uebersiedelung nach Friedrichsruh sich zu ganz kurzem Aufenthalte nach Schönhausen zu begeben. Dies dürfte in diesen Tagen geschehen, da die Reise nach Friedrichsruh noch im Laufe dieser Woche erfolgen soll. Dasselbe Blatt dementiert ausdrücklich die Nachricht, daß die Hierherkunft des Fürsten Bismark mit dem Stand der spanischen Frage in Verbindung stehe.

— Ueber die mündlichen Konferenzen über die Sonntagsarbeit dringen hier nur noch spärliche Mitteilungen in die Oeffentlichkeit, da man die Mitteilungen an Zeitungen als mit dem „Amtsgeheimnis" unverträglich betrachtet. Die vernommenen Arbeiter-Delegierten der hiesigen Fachvereine setzen indessen die Berichterstattung über ihre Vernehmung in öffentlichen Arbeiterversammlungen fort und da erfährt man hin und wieder so mancherlei. So haben z. B. im benachbarten Köpenick die Arbeiter in der vom Bürgermeister abgehaltenen Versammlung es als wünschenswert bezeichnet, daß die Wochenlöhne nicht mehr Samstags, sondern bereits, wie es beispielsweise in Leipzig üblich sei, am Freitag abend ausgezahlt werden möchten, damit die Arbeiterfrauen in der Lage seien, schon Samstag früh die Haushaltsartikel auf dem Wochenmarkte einzukaufen. Selbstverständlich läßt sich das Gesamtresultat der Sonntagsenquete noch nicht übersehen; soviel ist aber heute schon gewiß, daß in manchen kleineren Ortschaften die mündliche Vernehmung doch in sehr eigentümlicher Weise vor sich gegangen ist. Wenn z. B., wie es in der Provinz Sachsen vielfach geschehen ist, die Arbeitgeber und Arbeiter zu gleicher Zeit mündlich vernommen werden, so wird wohl in vielen Fällen der Arbeiter aus Furcht vor Arbeitsentlassnng im Sinne des Arbeitgebers ausgesagt haben. Recht bezeichnend ist es, daß die „Nordd. Allg. Ztg." fortfährt, die Gutachten abzudrucken, die sich gegen eine Erweiterung der Sonntagsruhe aussprechen.

— Die Situation im Berliner Baugewerbe nach dem Maurerstrike ist, wenn die Darstellung, welche die „Baugew. Ztg." davon giebt, zutrifft, eine höchst unerquickliche. Das genannte Organ der Arbeitgeber behauptet nämlich, daß die meisten Gesellen nach dem Strike viel weniger leisten, als man sonst gewohnt war, und vermutet, daß nach dieser Richtung seitens der Arbeiterführer ein bestimmter Befehl ausgegeben ist. Die Gesellen, welche während des Strikes gearbeitet haben, sollen noch immer Unbilden und Beleidigungen ausgesetzt sein, und Ueberstunden zu arbeiten, selbst bei Leuten, wo die Zeit drängt, fürchten sich die Gesellen. Während der Baustellenhandel wegen der enormen Preise fast eingeschlafen ist, ist die Bauthätigkeit noch im vollem Gange und wird zweifellos noch den ganzen Winter dauern, so weit die Witterung es gestattet. Während man früher zumeist nur im Winter mit Hausabbrüchen vorging, werden auch nach dem 1. Oktober noch viele Häuser abgebrochen werden, um Neubauten Platz zu machen. Man will eben nachholen, was im Sommer versäumt worden ist und der neuen Bauordnung zuvorkommen. — Da jetzt übrigens die Steinträger angesichts der sehr gesteigerten Nachfrage auch anfangen, Schwierigkeiten zu erheben, und teilweise ihre Forderungen bis ins Ungemessene auszudehnen, so ergeht in den Fachzeitungen an die Bauarbeitgeber die dringende Mahnung, nun endlich ernst an die Frage einer Hebung der Stein- und Mörtelmaterialien mittelst Maschinenkraft heranzutreten. In allen Weltstädten sind solche Maschinen in verschiedenster Konstruktion bereits im Gebrauch. Die „D. Bauztg." weist kapitalskräftige Firmen darauf hin, sich dieses Gebietes zu bemächtigen und entsprechende Maschinen mietsweise den Bauunternehmern zur Verfügung zu stellen.

— Zu den auch gegen die socialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten gerichteten Diätenklagen bringt das Züricher Centralorgan eine charakteristische Bemerkung. Die in dieser Angelegenheit beklagten Socialdemokraten werden den Empfang der Diäten offen zugestehen. „Ritterlichkeit gegenüber unseren Gerichten würde allerdings in den meisten Fällen sehr übel angebracht sein;" in der Diätenfrage aber liege das Recht handgreiflich auf seiten der Angeklagten und solle deshalb mit offenem Visier vorgegangen und an die öffentliche Meinung appelliert werden.

— Herrn Herse in Posen will die Posener Bürgerschaft für die Nichtbestätigung seiner Wahl zum Bürgermeister durch die ehrenvolle Ernennung zum Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung entschädigen. Wie die „Pos. Ztg." meldet, hat Herr Herse, der vor seinem Eintritt in den Dienst der Stadt Posen Staatsanwaltsgehilfe bei dem Kreisgericht war, seine Zulassung als Rechtsanwalt bei dem Landgericht in Posen beantragt.

— Auch in Braunschweig ist gegen einen Reserveoffizier genau wie gegen den Grafen Grote auf Varchenthin eine kriegsgerichtliche Untersuchung wegen seiner Unterschrift unter der Erklärung des Grafen Bernstorff zu Gunsten des Herzogs von Cumberland eingeleitet worden. Schon jetzt, während der Untersuchung, soll den Offizieren jeder Umgang mit dem betreffenden Herrn untersagt sein.

— Die „Weser-Zeitung" ist in die Lage versetzt, den vielberufenen Brief des Herzogs von Cumberland an die Königin von England vom 18. September 1878 zu veröffentlichen. Es ist dies dasjenige Schreiben, welches der Herzog in Abschrift dem unter dem 14. Januar 1879 an den verstorbenen Herzog von Braunschweig gerichteten Schreiben beigelegt und auf welches Graf Görtz-Wrisberg in der Sitzung der braunschweigischen Landesversammlung vom 20. Juni d. J. sich berufen hat:

Gmunden, 18. Sept. 1878.

Teuerste Tante!

Aus meinem Schreiben vom 1. September wirst Du gütigst die Gründe ersehen haben, welche es mir unmöglich machten, schon damals über die durch Sir Charles Wyke mir überbrachten Vorschläge eingehender mich auszusprechen. Heute erlaube ich mir, dieses nachzuholen.

Bevor ich jedoch auf die Erörterung der Sachfragen eingehe, muß ich Dir meinen allerherzlichsten und innigsten Dank erneuert aussprechen und für Deine verwandtschaftliche Gesinnung, die sich in der fortdauernden liebevollen Bemühung zu meinem und der Meinigen Gunsten bestätigt. Auch war es mir nicht wenig angenehm, von Sir Charles Wyke bestätigt zu hören, daß der deutsche Kronprinz und meine Cousine die Kronprinzessin einer friedlichen Ordnung der bestehenden Mißverhältnisse besonders geneigt sind. Der Kronprinz und die Kronprinzessin vermögen in ihrer Stellung zu dem ihnen angestammten Throne vollständig das Maß der Rechte und Pflichten zu ermessen, die derjenige hat, welcher von Gottes Gnaden zu einem Throne berufen ist, und können gerade sie deshalb den Ernst, die Schwierigkeiten und das Schmerzliche meiner Lage vorzugsweise verstehen und würdigen.

Sei versichert, teuerste Tante, daß auch ich eine friedliche Ordnung der bestehenden Mißverhältnisse dringend wünsche und zur Erreichung dieses Zieles das Mögliche zu thun bereit bin.

Wenn Schwierigkeiten, zu einem friedlichen Ausgleiche zu gelangen, zur Zeit noch bestehen, so beruhen dieselben wahrlich nicht in meinem Willen, sondern in der Natur der Verhältnisse, in welche ich ohne mein Verschulden gesetzt worden bin.

Unter diesen Umständen bedauere ich aufrichtig, daß das Notifikationsschreiben, wodurch ich den Tod meines teuern in Gott ruhenden Vaters anzeigte, zu Verstimmungen Anlaß gegeben hat. Es hat nicht entfernt in meiner Absicht gelegen, etwas Feindseliges gegen das deutsche Reich damit unternehmen zu wollen. Das Notifikationsschreiben hatte lediglich den Zweck, dem für solche Fälle in allen fürstlichen Häusern beachteten Herkommen entsprechend das für mich so betrübende Ableben meines Vaters und die dadurch für mich und mein Haus sich von selbst ergebende Rechtsstellung anzuzeigen. Die Darlegung dieser Rechtsstellung aber schien in diesem Falle um so mehr geboten, als die öffentliche Erklärung wegen des von mir zu führenden Titels ohne gleichzeitige Darlegung der dafür maßgebenden Motive unverständlich gewesen wäre und als Verzicht auf die mir überkommenen Rechte hätte gedeutet werden können.

Die bloße Darlegung oder Aufrechterhaltung der von meinem hochseligen Vater auf mich überkommenen Rechte aber wirst Du, teuerste Tante, um so weniger verletzend nach irgend welcher Richtung finden, als Du zu meiner Freude stets darin mit mir einverstanden gewesen bist, daß ein Verzicht darauf mir nicht zugemutet werden kann.

Was meine Stellung zum deutschen Reiche betrifft, so bin ich, wie fälschlich hier und da angenommen werden zu wollen scheint, demselben in keiner Weise feindlich gesinnt. Als deutscher Fürst liebe ich mein deutsches Vaterland treu und aufrichtig, empfinde es schmerzlich, daß ich fern von meiner Heimat zu leben gezwungen bin und beklage es tief, daß ich, ohne alles Verschulden von meiner Seite an der Ausübung der von den Vorfahren mir überkommenen Rechte gehindert, zur Zeit nicht imstande bin, in Vertretung Hannovers innerhalb des Rahmens der Reichsverfassung in Gemeinschaft mit den übrigen deutschen Fürsten für die Wohlfahrt und die weitere gedeihliche Entwickelung des Reiches zu wirken.

Aber ich bin der Meinung, daß die Festigkeit und Dauerhaftigkeit des deutschen Reiches nur gewinnen könnte, wenn Hannover in demselben eine Stelle einnähme, wie sie Bayern, Sachsen und Württemberg eingeräumt ist.

Du wirst, liebe Tante, diese Gesinnungen als im Gegensatze zum deutschen Reiche befindlich sicher um so weniger ansehen, als Du selbst darauf hingewiesen hast, daß die Ereignisse des Jahres 1866 von der Schaffung des deutschen Reichs getrennt gedacht werden müssen.

Von diesen Anschauungen würde ich mich auch leiten lassen, wenn durch Gottes Ratschluß die Succession in das Herzogtum Braunschweig eröffnet werden sollte. Als regierender Fürst von Braunschweig muß ich alle Gesetze und Verträge halten resp. erfüllen, welche der regierende Herzog erlassen und abgeschlossen hat, somit auch diejenigen vom Herzoge abgeschlossenen Verträge, durch welche das Herzogtum Teil des deutschen Reiches geworden ist, und bin ich überzeugt, daß die Erfüllung der mir als Herzog von Braunschweig obliegenden Pflichten nicht beeinträchtigt werden würde durch den Vorbehalt der Rechte, welche mir von unsern Vorfahren in Beziehung auf Hannover überkommen sind. Ich kann mir nicht denken, daß von irgend einer Seite meiner eventuellen Succession in Braunschweig Hindernisse durch Anforderungen bereitet werden könnten, von welchen die Succession nicht abhängig ist. Ich kann mir das um so weniger denken in einer Zeit, wo es allen Regenten ganz besonders darauf ankommen muß, das Legitimitätsprinzip vollauf zur Geltung zu bringen.

Auf alle Fälle aber glaube ich auf Deinen kräftigen Schutz rechnen zu dürfen, und kann es mir selbstverständlich nur angenehm sein, wenn es gelingt, die Verwirklichung der an sich ohne weiteres im Rechte begründeten Succession im voraus noch durch besondere Garantieen sicher zu stellen.

Uebrigens hofft Du gewiß mit mir, daß Gott das für das gesamte Braunschweig-Lüneburgsche Haus, wie insbesondere für das Herzogtum Braunschweig gegenwärtig doppelt kostbare Leben des Herzogs Wilhelm noch lange und bis zum fernsten Lebensziele erhalten werde, und daß die Frage der braunschweigischen Succession noch recht lange ohne praktische Bedeutung sein wird. Auf alle Fälle wirst Du, liebe Tante, darin mit mir einverstanden sein, daß alle Abmachungen in dieser Hinsicht nur geschehen könnten unter Vorwissen und Genehmigung des Herzogs Wilhelm.

Das, was ich Dir hier in bezug auf meine Stellung zur braunschweigischen Frage sage, habe ich auch dem Herzog Wilhelm ausdrücklich erklärt und hat derselbe über diese meine Erklärung seine vollste Befriedigung ausgesprochen.

(Hier folgen Ausführungen über vermögensrechtliche Fragen, die hier nicht in betracht kommen und daher weggelassen werden.)

Zum Schluß kann ich nicht umhin, Dir nochmals meine besondere Befriedigung darüber zu bezeugen, daß Du mit der mich so sehr zum Danke verpflichtenden Mission Sir Charles Wyke betraut hast. Sir Charles Wyke hat diese Mission mit eben so viel Verständnis meiner schwierigen Lage als mit rücksichtsvollem Takte ausgeführt.

Uebrigens, hochverehrte Tante, verharre ich in größter Verehrung und in den Gefühlen der für immer dauernden Dankbarkeit. (gez.) Ernst August.

* **Stuttgart,** 21. Septbr. Der Kaiser ist mit dem gesamten Gefolge heute mittag 1½ Uhr von dem Manöver zurückgekehrt, das glänzend verlaufen ist. An dem Paradediner nahm die Königin teil; leider mußte sich zu seinem größten Bedauern der König von Württemberg aus Gesundheitsrücksichten und auf ärztliche Veranlassung die Teilnahme versagen, derselbe erschien aber bei Schluß des Diners im Kreise der Gäste und unterhielt sich mit einer großen Anzahl derselben. Prinz Wilhelm brachte im Auftrage des Königs einen Toast auf den Kaiser aus, welcher mit folgenden Worten dankte: „Ich danke gerührten Herzens für das Hoch; Ich hätte gewünscht, daß die Tafel durch die Gegenwart des Königs beehrt worden wäre, damit Ich Gelegenheit gehabt hätte, dem Könige persönlich hier Meinen Glückwunsch für die tüchtige Ausbildung des Armeecorps auszudrücken, welche Ich bereits dem kommandierenden General zu erkennen gegeben habe. Auf dieser Grundlage stellt sich das 13. Armeecorps ebenbürtig in eine Linie mit den übrigen Armeecorps. Gern hätte Ich Sr. Majestät persönlich hierüber Meine Zufriedenheit ausgesprochen. Vor allem wünsche Ich dem Könige baldige und volle Wiederherstellung seiner Gesundheit. Der König und das 13. Armeecorps leben hoch!"

* **Hildesheim,** 20. Sept. Das hiesige Landgericht hat jüngst bezüglich der konfessionellen Kinder-Erziehung eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Der Thatbestand ist nach der „Hildesh. Ztg." folgender: Die unverehelichte Tochter der Witwe G., welche mehrere uneheliche Kinder hat, sollte dieselben, nach einem Beschlusse des hiesigen Amtsgerichtes, aus der von diesen bisher besuchten katholischen Schule herausnehmen und in die protestantische Schule schicken; besonders seien die Kinder fortan in der protestantischen Religion zu unterrichten. Die Witwe G. ist katholisch, ihre Tochter aber, die Mutter der in Rede stehenden Kinder, ist lutherisch. Sowohl Mutter als auch Tochter erhoben Beschwerde beim Landgericht, unter Darlegung der Gründe, daß es in diesem Falle Sache der Mutter sei, die Religion ihrer Kinder zu bestimmen. Der Beschwerde ist vom Landgerichte stattgegeben und der Beschluß des kgl. Amtsgerichtes wieder aufgehoben worden. Die Kinder werden also nach wie vor in der katholischen Religion erzogen. Das Landgericht führt in seinen Entscheidungsgründen aus:

„Es ist nun außer Frage, daß nach den Grundsätzen des gemeinen Rechts der unehelichen Mutter das Erziehungsrecht über ihre unehelichen Kinder zusteht, daß sie demgemäß, wie über die Erziehung dieser Kinder überhaupt, so namentlich darüber zu bestimmen befugt ist, welcher Religion dieselben zugeführt werden sollen. Daß der Mutter dieses wesentliche Recht entzogen sei, würde nur dann angenommen werden können, wenn sich eine dahingehende ausdrückliche Vorschrift fände. Eine solche enthält aber die Verordnung nicht und kann auch in derselben nach deren ausgesprochenem Zwecke, der Verewigung einer Religionsungleichheit der Geschwister und anderer nahen Verwandten vorzubeugen, nicht erwartet werden, da dem Gesetzgeber schwerlich der Fall vor Augen gestanden haben wird, daß die uneheliche Mutter für ihre Kinder eine andere, als ihre eigene Religion wählen werde. Das Erziehungsrecht der Mutter, und damit das Recht der Bestimmung insbesondere über die religiöse Erziehung der Kinder besteht deshalb nach wie vor fort, und es soll jene Vorschrift nur den Zweifel lösen, welcher entsteht, wenn die Mutter es unterlassen hat, eine Anordnung über die religiöse Erziehung der Kinder zu treffen. In dieser Beschränkung ist die Bestimmung durchaus geeignet, den vom Gesetzgeber gewollten Zweck zu erfüllen und steht sie zugleich im Einklang und Zusammenhange mit den Vorschriften der vorhergehenden Paragraphen, welche den Grundsatz, daß die ehelichen und die ihnen gleichgestellten unehelichen Kinder der Religion des Vaters folgen, ebenfalls nur für den Fall aufstellen, daß der Vater eine Erklärung über die religiöse Erziehung der Kinder nicht abgegeben hat."

Nach dieser Entscheidung des hiesigen Landgerichts steht den Eltern das unzweifelhafte Recht zu, die Kinder in der von ihnen bestimmten Konfession erziehen zu lassen; die Paragraphen des mehrerwähnten Gesetzes vom 31. Juli 1826 greifen erst dann Platz, wenn die Eltern gestorben sind, ohne Bestimmung über die Erziehung ihrer Kinder getroffen zu haben. Es kann daher ein lutherischer Vater seine Kinder katholisch werden lassen, und umgekehrt. Die Kinder müssen auch in dieser Religion bleiben, wenn der andersgläubige Vater gestorben ist, und sie dürfen nicht von der Religionsgesellschaft, welcher dieser angehört, reklamiert werden.

Oesterreich.

* **Wien,** 19. Sept. Die „Polit. Korresp." meldet: Ein Erlaß des Unterrichtsministers an die Statthalter von Böhmen und Mähren weist auf Zeitungsmeldungen hin, wonach in einzelnen Gemeinden, in welchen Volksschulen mit böhmischer und solche mit deutscher Unterrichtssprache bestehen, betreffs des Besuches der einen oder der anderen Schule ein Zwang ausgeübt worden sei, und fordert die Statthalter auf, das diesbezügliche freie Selbstbestimmungsrecht der Eltern energisch zu wahren, eventuell bereits vorgenommene Einschreibungen aufzuheben und über etwaige Vorkommnisse und Verfügungen auf das Schleunigste zu berichten.

— 21. Septbr. Der König von Serbien konferierte gestern nachmittag zwei Stunden lang mit dem englischen Botschafter. Er reiste um 11 Uhr abends nach Belgrad. — Das rumänische Königspaar ist heute morgen von München hier eingetroffen. Um 8 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Buchareſt.

* Aus **Sofia,** 20. Sept., wird berichtet: Eine Proklamation des Fürsten Alexander verkündet die Annahme des Titels „Fürst von Nord- und Süd-Bulgarien". Der Fürst befindet sich heute in Kasanlik und trifft morgen in Philippopel ein, wo ihm ein enthusiastischer Empfang bereitet wird.

Die Proklamation des Fürsten von Bulgarien lautet:

„Wir Alexander I., Fürst von Nord- und Süd-Bulgarien durch den Willen des almächtigen Gottes und des Volkes, geben unserm Volke bekannt, daß die Bevölkerung Ostrumeliens am 18. September, nachdem sie ihre Regierung gestürzt, eine provisorische Regierung einsetzte und uns einstimmig zum Fürsten dieser Provinz proklamierte. Indem wir dem Wunsche des Volkes, beide Bulgarienländer in eines zu vereinigen und derart sein Ideal zu erfüllen, nachkommen, erkennen wir die Union als eine vollzogene Thatsache an und legen uns den Titel eines Fürsten beider Bulgarien — Nord- und Süd-Bulgariens — zu. Wir übernehmen die Regierung der Provinz und erklären, daß wir das Leben, die Freiheit und das Eigentum aller friedlichen Bürger ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität schützen werden." Das Manifest erklärt ferner, es seien alle Maßregeln ergriffen, um die Ruhe des Landes sicherzustellen und alle diejenigen streng zu verfolgen, welche gegen dieselbe handeln sollten, und fährt dann fort: „Ich hoffe, daß mein geliebtes Volk aus beiden Balkanländern, welches das große Ereignis enthusiastisch begrüßt, der Konsolidierung des heiligen Aktes zur Vereinigung beider Bulgarien seine Unterstützung leihen und bereit sein wird, alle Opfer zu bringen und alle Anstrengungen aufzubieten für die Verteidigung der Union und für die Unabhängigkeit des teuren Vaterlandes. Gott stehe uns in diesem schwierigen Unternehmen bei! Gegeben in der alten Hauptstadt Groß-Tirnowo, 20. September 1885. Alexander."

— Die „Polit. Corr." veröffentlicht ein Telegramm aus Philippopel vom 20. September mit Einzelheiten über den Sturz des Generalgouverneurs, welcher in der Nacht vom 16. ds. erfolgte. Danach ist der Haupturheber und Veranstalter der Umwälzung Dr. Stransky, welcher zum Präsidenten der Nationalregierung ausgerufen wurde. Von den Behörden und Gemeinden Ostrumeliens, welche von dem Regierungswechsel telegraphisch verständigt wurden, liefen alsbald Anzeigen ein, daß sie dem Beispiel der Hauptstadt folgten. Eine Massenaushebung, welche alle Männer von 18—40 Jahren umfaßt, ist angeordnet worden; alle Verbindungen mit Konstantinopel sind durch bulgarische Offiziere und die ostrumelische Miliz zerstört. Gabril Penta ist nach Comprichlizza, zwölf Stunden von Philippopel entfernt, in sichere Verwahrung gebracht, Truppen, Milizen und Freiwillige sind zur Besetzung der wichtigern Punkte der türkischen Grenze entsandt worden. Man berechnet, daß Bulgarien und Ostrumelien vereint 50 000 Mann ins Feld stellen können. Die anwesenden Vertreter der Mächte nehmen eine zurückhaltende Stellung ein; der englische Militär-Attaché Major Trotter und der englische Konsul Fawcett aus Konstantinopel befinden sich beide zur Zeit in Philippopel. Der Fürst von Bulgarien, der am Sonntag früh von Tirnowo abreiste, wurde überall begeistert begrüßt und ist bereits in Kasanlik eingetroffen, wo die nationale Fahne unter allgemeinem Zuruf aufgehißt wurde. Ein Rundschreiben des Mufti an die religiösen Vorstände der Mohamedaner fordert dieselben auf, allen ihren Einfluß zur Beruhigung der Mohamedaner aufzubieten. Der Präfekt von Philippopel ist dem Fürsten von Bulgarien entgegengereist.

— Privatberichte von Sonnabend abend liegen folgende vor: Sonnabend morgen wurden sämtliche Regierungsgebäude in Philippopel vom Militär besetzt und auf denselben die bulgarische Flagge aufgehißt. Unter ungeheurem Zusammenlauf der Bevölkerung und in Anwesenheit des Militärs wurde im Namen des bulgarischen Volkes proklamiert, daß die bisherige Regierung entlassen, daß Ostrumelien mit dem Fürstentum Bulgarien vereint sei und daß eine interimistische Nationalregierung die Ordnung aufrechterhalten werde. Um die Mittagsstunde langte eine Depesche an, die auf die Anfrage der Rumelier die Nachricht brachte, Fürst Alexander werde Abends die Grenze überschreiten. Das Militär fraternisiert mit dem Volke, man reißt von den Uniformen die ostrumelischen Sterne herab und näht das bulgarische Abzeichen, den weißen Löwen, an. Aus Adrianopel ist die Nachricht eingetroffen, daß die türkische Regierung daselbst gegen die Bulgaren Militärmacht aufbietet. Aus vielen Städten Rumeliens sind Depeschen eingelangt über die große Begeisterung und Bewaffnung der Bevölkerung.

Niederlande.

* **Haag,** 21. Sep. Die Thronrede, mit welcher der König die Generalstaaten eröffnete, sagt, die Beziehungen der Niederlande zu den fremden Mächten seien die freundschaftlichsten, die Teilnahme des Landes an den Konferenzen bezüglich des Kongogebietes und des Suezkanals bewiesen, daß die Niederlande noch immer ihren Platz unter den Seemächten einnähmen. Hinsichtlich des Budgets bemerkt die Thronrede, daß die Finanzen Einschränkungen in den Ausgaben und eine Erhöhung der Einnahmen erheischen. Der niedrige Preis der Produkte beeinflusse die europäische Industrie ungünstig. Die zur Herbeiführung eines besseren Standes der Dinge in Atschin ergriffenen Maßregeln seien ausgeführt worden, ohne auf große Schwierigkeiten zu stoßen; fortgesetzte Wachsamkeit und Ausdauer seien dort aber nach wie vor notwendig.

Italien.

* **Rom,** 21. Septbr. Gestern fand eine zweimalige Sitzung des Ministerrates statt wegen der dringenden Forderung, welche die Stadt Messina und andere durch die Eisenbahn mit Palermo verbundene Städte wegen vollständiger Isolierung von Palermo gestellt haben, um die Ausbreitung der Cholera zu verhindern. Der Bürgermeister von Messina hat seinen Posten niedergelegt, die Regierung ist jedoch entschlossen, denselben wieder in sein Amt einzusetzen. Die Journale meinen, die Regierung verfüge über hinreichende Kräfte, um der Ordnung, Gesetzlichkeit und Freiheit Achtung zu verschaffen. — Von dem Papste ist für die Cholerakranken in Palermo eine beträchtliche Spende angewiesen worden.

Ein hervorragender protestantischer Prediger aus Frankreich

auf der Münsterschen Katholiken-Versammlung.

Wie sich jetzt herausstellt, hat auch der bekannte französische Senator de Pressensé, protestantischer Pfarrer, die Katholiken-Versammlung in Münster besucht. Er thut das nicht zum ersten Male, aber es wird von Interesse sein, zu vernehmen, was der gelehrte Herr über die Versammlung urteilt. Sein Gesamturteil faßt er in dem Pariser „Journal des Debats" in folgenden Worten zusammen: „Eine der bezeichnendsten Kundgebungen katholischen Geistes im 19. Jahrhundert," und fährt dann fort: „Man kann die Versammlungen einen zuverlässigen Thermometer nennen. Für dies Jahr muß man sagen, daß die Temperatur auf den höchsten Grad gestiegen ist." Charakteristisches Merkmal der Versammlung ist ihm „ein verdoppelter Eifer und eine verdoppelte Energie". „Die bedeutendsten Abgeordneten des Centrums waren erschienen, und an ihrer Spitze der unbestrittene Führer, die „kleine Excellenz", Herr Windthorst, ein Redner mit unerschöpflichen Mitteln, stets scharf und von leidenschaftlichem Eifer. Er ist der König der katholischen Partei. Er braucht seinen Mund nur zu öffnen oder nur zu erscheinen, um mit Begeisterung applaudiert zu werden. Die Versammlung zählt in ihren Reihen neben politischen Persönlichkeiten Bischöfe, Priester, Professoren, industrielle Häupter, selbst Arbeiter. Der religiöse Charakter verrät sich nicht bloß durch die Gebete, wodurch die Sitzungen eröffnet oder geschlossen werden, sondern ebenso sehr durch die Ehrfurcht, welche sich bekundet, so oft der Name Christi genannt wird. Indessen hat der allgemeine Ton nichts Priesterliches an sich. Es geht da nicht her, wie in unseren französischen Katholiken-Versammlungen, wo Senatoren sich verpflichtet fühlen, ihre Rede in ein Chorhemd einzuhüllen und bischöfliche Erlasse zu improvisieren. (?) Bei der deutschen Katholikenversammlung ist die Rede und das ganze Gebahren laieal. Man fühlt sich in Gegenwart einer großen politischen Partei, welche den Ton angiebt.

Die Versammlung teilt sich in Sektionen, welche Berichte über die verschiedenen Vereinigungen hören, die das Land mit einem Netze von Wohlthätigkeits- und Propagandawerken umspannen und von denen einige, wie das Werk der Heidenmissionen, über die Grenze Deutschlands hinausgehen. Die katholische Kunst wird nicht vernachlässigt, die Organisation der Presse ist stets eins der besprochensten Themata. Die Berichte legen dar, daß im vergangenen Jahre der katholische Eifer in Deutschland nicht erkaltet ist, daß der alte Glaube noch mächtig ist, und daß diejenigen, welche die Totenglocke des Christentums in Europa läuten, in arger Täuschung befangen sind. Den geschlossenen Versammlungen folgen die allgemeinen. Dort hört man die bedeutendsten Redner, dort bekundet sich der Geist der Versammlung in einer gewissen Elektrizität, die von einer großen Menschenversammlung ausströmt, wo die Begeisterung des Einen zu der Aller wächst" . . . .

„Die enthusiastischen Anspielungen auf die souveräne Autorität des hl. Vaters werden stets mit Beifall überschüttet. Man sieht von Jahr zu Jahr unter dem Einflusse des Kulturkampfes die Bande zwischen dem deutschen Katholicismus und dem Papsttum sich enger knüpfen. Es giebt keine Spur mehr von der Opposition, welche seine angesehensten Vertreter (? ?) der Verkündigung des Dogmas von der Infallibilität entgegenstellten. Fürst Bismarck hat ohne Zweifel die Rolle der Exekutivmacht für die Entscheidungen des vatikanischen Konzils gespielt, niemand hat mehr dazu beigetragen, die Widerstrebenden mit der päpstlichen Allmacht wieder zu vereinen und über den letzten Widerstand zu triumphieren. Der Papst müßte ständig zu seiner Ehre zwei Wachskerzen in seiner Hauskapelle brennen lassen."

So u. a. der französische Protestant, dessen Urteil wir nicht kritisieren, sondern einfach als interessant und namentlich für die Gegner lehrreich hierher setzen wolten.

(„Aach. Vztg.")

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 22. September.

* Die Firma Gebrüder R. Lupp in Bilk bei Düsseldorf (Blaudruckerei) feierte gestern im Verein mit ihren Arbeitern ein schönes Fest. Neun Arbeiter derselben sind eine längere Anzahl von Jahren in den Etablissements dieser Firma thätig und der gestrige Tag, an welchem der Fabrikmeister, Herr Franz Louis, auf eine 50jährige ununterbrochene Wirksamkeit in diesem Geschäfte zurückschauen konnte, war von den Vertretern der Firma dazu ausersehen, ihn und seine Mitarbeiter gebührend zu ehren. Außer Herrn Louis sind in Diensten dieser Firma thätig die Fabrikmeister Fritz Berg seit 36, Jakob Sohns und Gerh. Schoofs seit 29 Jahren; ebenso die Arbeiter Arnold Mumm 32, Joseph Fischer und Caspar Berwitt je 29, Franz Sevens 28 und Christian Schneider 25 Jahre. Bereits gestern morgen hatte ein Festakt in der Fabrik stattgefunden, wobei die Herren Gebrüder Lupp die 9 Jubilare mit goldenen bezw. silberuen Remontoiruhren sowie mit Sparkassenbüchern von je 100 bis 1000 Mark beschenkten. In dem großen Flora-Saale waren gestern Abend alle Arbeiter und Beamte der Firma mit ihren Angehörigen um die Fabrikherrn und ihre Familie versammelt; eine Gesellschaft von cirka 400 Personen. Die Jubilare wurden bei ihrem Erscheinen mit einem schmetternden Tusch begrüßt.

Herr Regierungsrat Königs, welcher als Vertreter der Kgl. Regierung anwesend war, hob in seiner Ansprache das schöne Verhalten hervor, welches zwischen den Arbeitgebern und ihren Arbeitern herrsche, wofür der heutige Tag einen deutlichen Beweis liefere, und betonte ferner, daß das einträchtige und einmütige Zusammenwirken von Arbeitgeber und Arbeiter der beste und einzig richtige Weg zur Lösung der socialen Wirren unserer Zeit sei. Als ein Beispiel treuer Pflichterfüllung wies er auf unsern Kaiser hin, der den Jubilar Louis heute durch Verleihung des allgemeinen Ehrenzeichens geehrt habe und brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus, welches mit hoher Begeisterung aufgenommen wurde; hieran schloß sich der Gesang der Nationalhymne. Ein Vertreter der Firma Lupp feierte dann den Fabrikmeister Herrn Franz Louis in einfachen und schönen Worten; er schilderte seine Pflichttreue, seine Pünktlichkeit, seine strenge Rechtlichkeit, das Interesse für das Wohl und Wehe des Geschäfts, welches er immer an den Tag gelegt, und indem er ihn als das Muster eines Arbeiters hinstellte, ermahnte er die jüngeren Genossen, sein Beispiel nachzuahmen.

Ein anderer Vertreter der Firma brachte sodann den übrigen Jubilaren ein Hoch, von denen drei im Etablissement als Fabrikmeister thätig sind. Wie der Feldherr gute Offiziere, so habe der Fabrikherr tüchtige Fabrikmeister nötig, und er freue sich, seinen Meistern das Zeugnis der Tüchtigkeit in ihrem Berufe ausstellen zu können. Auch das Hoch auf diese Herren fand freudigen Anklang. Herr Louis jun. dankte im Namen seines Vaters und der Jubilare für das schöne, denselben bereitete Fest und schilderte dann in poetischer Form und in launiger Weise die Funktionen eines Blaudruckers; sein Hoch galt der Firma und den Damen des Hauses Lupp. Herr Beigeordneter Feistel als Vertreter der Stadt Düsseldorf und Herr Fabrikbesitzer Kramer von Bilk hatten ebenfalls warme und aufrichtig empfundene Worte der Anerkennung für die Vertreter der Firma sowohl wie für die Arbeiter. Heiterkeit und gemütliche Geselligkeit herrschte während des ganzen Abends, hübsche Musikpiecen wechselten ab mit humorvollen Liedern und zum Schluß wurde ein Tanz arrangiert, an dem sich die Fabrikherren und die Arbeiter mit ihren Frauen und Töchtern beteiligten. Das schöne Fest, welches die Firma Gebr. R. Lupp gestern mit ihren Arbeitern gefeiert hat und welches Herr Regierungsrat Königs treffend als ein Familienfest bezeichnete, ist in gleicher Weise ehrenvoll für Arbeitgeber und Arbeiter!

* Personalien. Der Regierungssekretariats-Assistent Boß ist zum Bürgermeister von Schiefbahn ernannt. Dem bisherigen Bürgermeister Nicodem ist die Verwaltung der Bürgermeisterei Neersen übertragen. — Der Kanzlei-Diätar Strehse ist vom hiesigen Landgericht an die Königl. Staatsanwaltschaft zu Cleve versetzt. Die Kanzlei-Diätarstelle bei dem hiesigen Landgericht ist dem Militäranwärter Graßhoff aus Aachen übertragen worden. — Versetzt wurden: der Stationsvorsteher zweiter Klasse Baumeister von Station Ronheide nach Station Oberkassel bei Düsseldorf; der Stationsvorsteher zweiter Klasse Alfter von Station Oberkassel bei Düsseldorf nach Station Baal; der Stationsvorsteher zweiter Klasse Petzold von Station Baal nach Station Wickrath.

]:[Gestern morgen erschien ein Mann im Polizeiamte um eine Anzeige zu machen. Da er aber betrunken war, so wurde ihm bedeutet, er möge kommen, wenn er nüchtern sei. Er ging, trank noch mehr, kam zurück und machte im Polizeigebäude großen Skandal. Er wurde deshalb im Speckkämmerchen untergebracht, in welchem schon mancher Betrunkene nüchtern geworden ist.

]:[Ein Ziegelarbeiter, der bei Bilk arbeitete, sah daß die Saison vorüber war, entwendete einem anderen Arbeiter die Kleider und ging in seine Heimat zurück.

]:[Am Exerzierplatz und in der Königsallee erregte gestern morgen ein Herr durch sein sonderbares Benehmen die Aufmerksamkeit der Passanten und es stellte sich heraus, daß der Mann irrsinnig war, weshalb er in eine Anstalt gebracht wurde. Der Kranke bildet sich ein, eine Millionenerbschaft gemacht zu haben.

]:[Eine Magd zog am Samstag bei einer hiesigen Herrschaft ein, hatte aber weder Dienstbuch noch Koffer bei sich, weil beides, wie sie sagte, ihr Vater am Montag bringe. Gestern schickte man sie mit einem Geldbetrage aus, die Steuern zu bezahlen, und auf diesem Wege ist sie geblieben. Daß sie die Steuern nicht bezahlt hat und auch nicht Willens ist wieder zu kommen, schließt man aus dem Umstande, daß sie die Steuerzettel per Post zurückgeschickt hat.

]:[Im Polizeigewahrsam logierten letzte Nacht 12 Personen, darunter 9 Frauenzimmer. Ein Bursche war von der Militärwache eingeliefert worden wegen Belästigung eines Postens.

M. Gestern nachmittag wurden vier Raufbolde von Gerresheim geschlossen ins hiesige Arresthaus eingeliefert. — An der Oberstraße erbrach ein Kostgänger die Kiste seines Zimmerkollegen, stahl aus derselben einen Geldbetrag von 26 Mark und wurde unsichtbar. — Die Sitzungen an der Strafkammer finden bis auf Weiteres jeden Montag, Donnerstag und Samstag statt, während der Schwurgerichtsperiode werden dieselben auf Stube 27 abgehalten. — In der Nacht zum Sonntag wurden in Bilk einem Gärtner fünf Hühner und ein Hahn gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet; die Köpfe ließ man zurück.

]:[Schwurgerichts-Sitzung vom 21. Sept. Die heutige erste Verhandlung war gerichtet gegen den zu Wickrath wohnenden Metzger und Handelsmann Andreas Harff, welcher angeklagt war, im Mai dieses Jahres sich ein falsches Zweimarkstück verschafft und als echtes wieder in den Verkehr gebracht zu haben. Der Angeklagte kaufte von dem Nachtwächter Derichs ein falsches Zweimarkstück für eine Mark, und zwar, wie der Angeklagte sagte, deshalb, weil er das Stück für Silber gehalten habe. Nach der ferneren Aussage des Angeklagten geriet dieses Stück unabsichtlich zwischen sein echtes Geld und er verausgabte es mit diesem an den Metzger Philipp Markus. Die Herren Geschworenen erklärten den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Vergehens nichtschuldig und das Gericht sprach ihn frei. — Angeklagt in der zweiten Sache waren Weber Johann Rentmeister und dessen Ehefrau Annette, geborene Mertens. Die Anklage lautete auf Fälschung und Betrugsversuch. Die Angeklagten hatten sich ein Sümmchen gespart und bei der Sparkasse zu Crefeld deponiert. Als Ende 1884 und Anfang 1885 die Arbeit schlecht ging, Rentmeister zeitweise keine Arbeit hatte, holte er wiederholt Geld von der Sparkasse und zwar, wie er sagte, ohne Wissen seiner Frau. Er hatte unter anderm zweimal 15 M. erhoben und radierte vor der 5 die 1 fort, damit seine Frau nicht wisse, wie viel Geld er geholt habe. Als die Frau entdeckte, daß ihr Mann wiederholt Geld der Sparkasse entnommen hatte, wollte sie den ganzen Rest holen, und bei dieser Gelegenheit wurde die Radierung in dem Buche entdeckt. Die Anklage behauptete, die beiden Angeklagten hätten um die Fälschung gewußt, und diese sei geschehen, um die Sparkasse zu täuschen und zu betrügen, was die Angeklagten bestreiten. Die Frau sagt, sie habe keine Kenntnis davon gehabt, daß ihr Mann in dem Sparkassenbuche radiert habe. Die Herren Geschworenen erklärten beide Angeklagten nichtschuldig und das Gericht sprach sie frei.

]:[Strafkammersitzung vom 21. Septbr. Der Fabrikarbeiter Michael K. war vom Schöffengerichte zu Düsseldorf von der Anklage der Widerstandsleistung gegen einen Polizeibeamten freigesprochen worden. Auf die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung erkannte die Strafkammer auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. — Joseph B. und Ferdinand F. wurden wegen Schlägerei und Verübung groben Unfugs verurteilt, B. zu 1 Monat, F. zu 14 Tagen Gefängnis und beide zu 3 Tagen Haft. — Peter K., mehrmals bestraft, entwendete zu Grevenbroich Hühner, Schafe und sonstige Gegenstände, wofür er eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten erhielt. — Ein Düsseldorfer Arbeiter hatte sich bei einem Wirte eingemietet und von demselben auf ein gefälschtes Arbeitsattest 5 Mark erschwindelt, um angeblich seinen Koffer einzulösen. Als er die 5 Mark erhalten, verschwand er. Wegen Betrugs wurde er in eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten genommen. — 6 Monate Gefängnis erhielt eine Dienstmagd aus Neuß, die wiederholt ihre Herrschaft bestohlen hatte.

* **Fischeln**, 21. Septbr. Gestern abend gegen 6 Uhr brannte, laut der „Niederrh. Vztg.", hier die mit ca. 80 Karren Frucht gefüllte Scheune des Ackerers Busch auf Pescherhof total nieder. An ein Löschen des Feuers war nicht zu denken, da bei dem Zündstoffe im Nu das ganze Gebäude in hellen Flammen stand. Wir haben nicht erfahren können, ob das Ganze bereits versichert war, aber auch wenn das der Fall, wird bei dem Resultate der diesjährigen Ernte der Schaden noch immerhin ein bedeutender zu nennen sein. Gut daß die Scheune etwas isoliert lag, sonst wäre bei der Heftigkeit des Feuers jedenfalls der größte Teil des Hofes dem Elemente zum Opfer gefallen. Wie das Feuer entstanden, wußte man nicht anzugeben.

* **Vorst**, 20. Sept. Wie seit einer Reihe von Jahren so zog auch am gestrigen Tage eine Prozession von hier nach dem mehrere Stunden entfernten Orsbeck, allwo ein Partikel des h. Kreuzes verehrt wird. Einer der Pilger sollte jedoch das Ziel dieser Pilgerfahrt nicht erreichen, sondern wurde — so berichtet die „Nied. Vztg.", noch beinahe 2 Stunden von demselben entfernt, von einem Herzschlage getroffen und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Der Verstorbene war ein Mann in den sechziger Jahren, wegen seines biedern Sinnes allgemein geachtet, und verliert die Gemeinde in demselben einen ihrer thätigsten Vertreter. Gewiß auch ein „Gedenke des Todes."

* **Meiderich**, 18. Sept. Gestern trug sich auf der Zeche „Westende" hierselbst ein sehr bedauerlicher Unglücksfall zu. Auf genannter Zeche wird eine neue Wassermaschine eingebaut und werden die großen Rohre von unten auf ineinander gesetzt. Die hieran beschäftigten beiden Arbeiter stürzten gestern abend plötzlich in die Tiefe. Ob nun ein Brett ausrutschte oder durchbrach, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden. Einer der beiden Arbeiter fiel ca. 40 Fuß tief und blieb auf einer der noch stehenden Bühnen liegen. Derselbe ist nur gering beschädigt. Der andere, Gerh. Markus, dagegen fiel ca. 120 Fuß und wurde tot zutage gefördert. Er hinterläßt Frau und 5 Kinder. Die Bergleute und Zechenarbeiter haben doch einen recht gefahrvollen Beruf; wie mancher wird in der Blüte und Kraft seines Lebens plötzlich vom Tode ereilt oder ein bedauernswerter Krüppel.

* **Elberfeld**, 21. Sept. Wegen abermaliger Eidesverweigerung seitens des der Sekte der „Nachfolger Christi" angehörigen Zeugen Hoffmann aus Dornap mußte am Samstag die Verhandlung von der Strafkammer des Königlichen Landgerichts gegen einen Tagelöhner und einen Fabrik-Arbeiter, welche sich wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz zu verantworten hatten, nochmals vertagt werden. Die „Wupp. Bbl." berichten über die Angelegenheit wie folgt: Nach Feststellung der Personalien richtete der Herr Präsident die Frage an den Zeugen Hoffmann: Nun, heute können Sie wohl schwören? Zeuge: Nein, Herr Richter, ich kann es nicht; ich habe zwar seiner Zeit erklärt, den Eid heute zu schwören, aber ich kann es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren. Unsere Grundsätze verbieten uns, den Eid zu leisten. Präs.: Solche Reden dürfen Sie uns hier nicht vorbringen. Ihre Handlungsweise ist geradezu eine frivole, wenn Sie sich einem so wohl begründeten staatlichen Gesetze gegenüberstellen wollen nnd sagen: ich gehorche ihm nicht. Sie haben bisher eine milde Behandlung von uns erfahren, vergessen Sie das nicht. Haben Sie also einen gesetzlichen Grund zur Eidesverweigerung? Zeuge: Ja, ich berufe mich auf Jesus, der gesagt hat, ihr sollt nicht schwören. Ich muß Gott gehorchen. Präsident (zu den Herren Richtern gewendet): Es werden dann die gesetzlichen Vorschriften zur Erzwingung des Eides anzuwenden sein. Hoffmann! Ich halte Ihnen nochmals vor, daß Sie am 6. Juni erklärt haben, Sie wollten den Eid leisten, und daß Sie daraufhin aus der Haft entlassen worden sind. Nachdem die heutige Verhandlung angesetzt war, wollten sie freilich Ihre Erklärung widerrufen. — Sind Sie noch als Steinbruch-Aufseher thätig? Zeuge: Ja. Präs.: Sie geben also die Erklärung ab: ich verweigere den Eid? (Zeuge schweigt.) Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft: Ich stelle den Antrag, daß die Sache vertagt wird, daß dem Zeugen Hoffmann die Kosten des heutigen Termins zur Last gelegt werden und Zenge außerdem zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt werde. Ferner beantrage ich, daß zur Herbeiführung eines Zeugnisses die Haft ausgesprochen wird. Präs.: Hoffmann! Haben Sie zu den Anträgen der Königlichen Staatsanwaltschaft etwas zu bemerken? (Zeuge schweigt wieder.) Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verkündet der Herr Präsident folgendes: Bedauerlicherweise ist die Fortsetzung der Verhandlung infolge der ungesetzlichen Verweigerung des Zeugeneides seitens des Zeugen Hoffmann nicht möglich. Der Gerichtshof hat daher beschlossen, die Verhandlung auszusetzen, und zwar bis auf Samstag den 3. Oktober, Vormittags 9 Uhr. Es sind die Akten der Königlichen Staatsanwaltschaft wieder zuzustellen, und wird dieselbe ersucht, ein weiteres Beweismaterial herbeizuschaffen, um die Vernehmung des Zeugen Hoffmann überflüssig zu machen. Dem Hoffmann werden die Kosten des heutigen Verfahrens zur Last gelegt und der seiner Zeit gefaßte Beschluß (Inhaftierung des Zeugen) sofort zur Ausführung gebracht. Auf eine Geldstrafe konnte nicht erkannt werden, weil eine solche bereits gegen ihn verhängt worden ist. (Hierauf wird der Zeuge Hoffmann ins Gerichtsgefängnis abgeführt, aus welchem er am 3. Oktober wieder vorgeführt werden soll.)

* **Hagen**, 19. Sept. Unter sonderbaren Umständen ist heute nachmittag ein Selbstmord begangen worden. Ein Telegraphist von der Bahn erschoß sich in einem nahen bei Hagen gelegenen Wäldchen. Um sich ja recht sicher zu treffen, hatte der Selbstmörder einen Spiegel an einen Baum befestigt, so daß er die Stelle, wo er sich treffen wollte, gut sehen konnte. Ueber die Motive des Selbstmordes ist noch nichts bekannt; es sollen bei der Leiche 800 M. vorgefunden worden sein. — Das königliche Betriebsamt hier brachte einen jungen Mann zur Anzeige, welcher die weiblichen Insassen seines Coupés mit unflätigen Redensarten belästigt hatte. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu vier Wochen Gefängnis.

* **Bochum**, 21. Septbr. Gestern ist dahier, laut der „Westf. Vztg.", ein auf religiöser Grundlage beruhender katholischer Arbeiterverein gegründet worden. Derselbe steht unter dem Schutze des hl. Joseph, beschäftigt sich nicht mit Politik, sondern wird seine Mitglieder zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten anhalten. Außerdem sind von Zeit zu Zeit gesellige Zusammenkünfte vorgesehen. Gestern traten dem neuen Verein bereits 350 Mitglieder bei.

* **Lüdenscheid**, 13 Sept. In der Sitzung des Königl. Schöffengerichts hierselbst am 10. d. wurde ein Fall von prinzipieller Bedeutung entschieden. Das „W. Bbl." berichtet: Die Ehefrau Fabrikarbeiter Wilhelm Plate von hier war angeschuldigt, ihre Kinder erster Ehe: Friedrich, Wilhelm, Maria und Bertha Rasche während der Zeit vom 11. bis 20. Juni und 6. bis 18. Juli 1885 die Schule versäumen lassen zu haben; dieselbe wurde zu einer Geldstrafe von 3 Mark, eventuell einem Tage Haft verurteilt. Die Angeklagte und deren jetziger Ehemann sind evangelisch, während der erste Ehemann (Vater der genannten Kinder) sich zur katholischen Religion bekannte. Die Angeklagte erhob den Einwand, ihr erster Ehemann sei damit einverstanden gewesen, daß die aus ihrer ersten Ehe hervorgegangenen erwähnten Kinder evangelisch würden; dieselben hätten daher auch während der obigen Zeit nicht die katholische, wohl aber die evangelische Schule besucht, worüber Bescheinigungen der betreffenden Lehrer beigebracht wurden. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Lenzmann, hob hervor, die Kinder hätten, da der Vater katholisch gewesen sei, allerdings der gesetzlichen Bestimmung gemäß in der katholischen Religion erzogen werden müssen, nicht aber auch sei die Angeklagte verpflichtet gewesen, dieselben zum Elementarunterricht in die katholische Schule zu schicken, und beantragte deshalb die Freisprechung. Das Schöffengericht führte aus, die von dem verstorbenen Ehemann der Angeklagten abgegebene Erklärung, er sei damit einverstanden, daß die Kinder in der evangelischen Religion erzogen würden, habe keinen Wert, da solche nicht schriftlich abgegeben sei. Die Angeklagte sei nun zwar nicht verpflichtet, die Kinder zum Genuß des vollständigen Elementarunterrichts zur katholischen Schule zu schicken; wohl aber seien die Kinder in der katholischen Religion, der Religion ihres Vaters, zu erziehen gewesen und hätten deshalb den Religionsunterricht in der katholischen Schule besuchen müssen. Da dieses während der hier fraglichen Zeit unterblieben sei, so habe die Bestrafung der Angeklagten erfolgen müssen.

Stadttheater.

H. Düsseldorf, 21. Sept.

Wenn es, wie Göthe sagt, Aufgabe der „Kunst" überhaupt ist, das „Unaussprechliche" zu vermitteln, so gilt dieses Wort im Besonderen aus nahe liegenden Gründen von der Musik. Unter unseren deutschen Meistern aber hat C. M. v. Weber in seinem „Freischütz", der heute als zweite Opernvorstellung über die Bühne ging, vornehmlich vollen Anspruch darauf, dem Götheschen Spruch gerecht geworden zu sein. Denn mit dieser Komposition, wie mit „Euryanthe" und „Oberon", hat der geniale Meister ein Werk geschaffen, das den Wandel der Zeit überdauern wird, weil uns in demselben Wahrheit, Natürlichkeit, Tiefe des Gefühls und vor allem rein menschliches Empfinden entgegeneilt, ein Werk, dessen herrlicher, ungekünstelter Melodienfluß und dessen wundervolle Harmonienfolge immer das Tiefinnerste mächtig ergreifen.

Mit der heutigen Aufführung darf man sich, in Anbetracht der Verhältnisse, vollauf zufrieden geben. Die hervorragendste Leistung hatte Frl. Haebermann zu verzeichnen, welche die Partie der „Agathe" sang. Mit einer ziemlich umfangreichen, in den Registern gut ausgeglichenen, wohllautenden Stimme, mit einer reinen und sicheren Tongebung und dramatisch belebtem Vortrage verbindet die Dame eine vorzügliche Aussprache der Textworte und entsprechendes Spiel. Besonders gelang der Künstlerin die Wiedergabe der großen Arie im zweiten Akt, welche ihr Beifall auf offener Scene und eine Blumenspende eintrug.

Die Partie des Max lag in den Händen des Herrn Schreiber, der heute zum erstenmal hier auftrat. Es steht außer Zweifel, daß dem Sänger, wenn auch keine große, so doch eine sympathische Stimme zu Gebote steht; auch zeigte er sich musikalisch gut geschult und sicher. Leider aber ist derselbe stimmlich nicht genügend aus sich herausgetreten, ein Umstand, durch den die sonst gute Leistung nicht unwesentlich beeinträchtigt wurde. Immerhin gelang ihm gut der Vortrag der „Soloarie" im ersten Akte; er sang dieselbe mit Wärme und Empfindung. Sein Spiel war durchweg abgerundet. Das „Aennchen" wurde von Frl. v. Pürgen (gleichfalls neu engagiert) mit frischer, in der Höhe freilich etwas spitzer Stimme gesungen und munter, nicht ohne Routine gespielt; in ihrem Fach als Soubrette, dürfte Frl. v. Pürgen, soweit man überhaupt nach einmaligem Auftreten urteilen kann, wohl genügen. Vortrefflich gefiel uns auch Herr Mannheit als „Fürst". Seine markige volltönende Stimme mit ächtem hohen Baritontimbre, die tadellos reine Intonation, die Natürlichkeit seines Vortrags und Spiels werden dnm tüchtigen Sänger wohl stets guten Erfolg sichern helfen. Den „Kaspar" sang und spielte Herr Adolfi sehr anerkennenswert, wenn auch dann und wann schärfere dramatische Accente zu wünschen gewesen wären. In der Rolle des „Kuno" bot Herr Raschlau, in jener des „Eremiten" Herr Eilers, dessen Stimme in der tieferen Lage recht sympathisch klingt, eine entsprechende Leistnng. Ein definitives Urteil lassen aber auch diese Partieen nicht zu und wird ein solches erst nach dem Auftreten der Genannten in größeren Rollen abgegeben werden können. Dasselbe gilt von Herrn Hagen, der übrigens als „Kilian" stimmlich und dramatisch einen ganz guten Eindruck machte.

Die Chöre gingen im ersten Akte ziemlich gut; vom Orchester wurde die Ouvertüre unter Kapellmeister Kriebels Leitung mit Feuer und Schwung gespielt; aber die Begleitung der Singstimmen, ganz besonders in der ersten Abteilung, hätte teilweise etwas diskreter sein dürfen. Die Ensemblenummern der Solosänger, so in erster Reihe das Terzett am Schlusse des 2. Aktes, litten noch an Unsicherheit, was vorerst wohl entschuldigt werden kann. Inszenierung und Ausstattung der Oper konnten vollkommen befriedigen; nur mußte es sich der böse „Samiel" gefallen lassen, bei seinem Erscheinen in der Wolfsschlucht zu spät beleuchtet zu werden.

Das Haus war gut besucht, und zeichnete das Auditorium die Träger der Hauptpartieen wiederholt durch Beifall und Hervorruf aus.

Vermischtes.

* Heidelberg, 17. Sepbrt. Ein höherer italienischer Offizier, welcher den Manövern in Karlsruhe beiwohnt und am Sonntag zur Besichtigung der Schloßbeleuchtung hierher gekommen war, verlor während eines kurzen Spazierganges seine Brieftasche mit fünfzehntausend Mark Inhalt. Der ehrliche Finder hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

* Stargard, 18. September. Der Extrazug, mit dem vorgestern aacht unser Regiment, meldet die „Starg. Ztg.", vom Manöver zurückkam, hat sich nicht unbedeutend verspätet. Die Verspätung ist dadurch entstanden, daß auf der Strecke zwischen Treptow und Greifenberg sich auf noch unaufgeklärte Weise einzelne Wagen des Zuges loshakten, eine Strecke zurückliefen und dann gegen den vorderen Teil des Zuges wieder anprallten, wodurch hauptsächlich unsere Kapelle geschädigt worden ist, indem bei dem Stoß einzelne Instrumente ramponiert wurden. Außer einigen unbedeutenden Verletzungen von Personen des betreffenden Zuges ist glücklicherweise kein größerer Unfall zu beklagen. Der nämliche Unfall ist, wie dasselbe Blatt hört, auf ziemlich derselben Stelle auch dem 14. Regiment, welches sie kurz vorher ebenfalls zu passieren hatte, zugestoßen. Ursache des Unfalls war, daß die Bahn hier in ziemlich bedeutendem Grade Abfall und wieder Steigung hat. Die einzige Lokomotive, die dem sehr langen Train vorgespannt war, versagte plötzlich ihren Dienst; dabei löste sich der Zug auseinander; die hintere losgehakte Wagenreihe rollte abwärts zurück und lief natürlich, im Schusse begriffen, die jenseitige steigende Strecke wieder ein gutes Stück hinauf; inzwischen war der vordere Zugteil zurückdirigiert worden, um seinen abtrünnigen Schweif zurückzuholen; dieser kam ihm aber nun schon wieder entgegen, auf beiden Seiten konnte nicht wirksam genug gebremst werden, und so geschah der Zusammenstoß, der, wenn auch zum Glück nicht lebensgefährliche Verletzungen unter den Mannschaften, so doch immerhin eine ganz beträchtliche Zahl Hautabschürfungen, blutiger Nasen, schmerzhafter Püffe rc. im Gefolge hatte. An 40 Mann sollen derart leichtere Kontusionen erlitten haben, ein Mann hat ins Lazarett hier gebracht werden müssen.

* Madrid, 21. Sept. Wie ein Privat-Telegramm des „Berliner Tageblatt" meldet, ist das Städtchen Arenal del Rey, einer der von dem letzten Erdbeben am meisten mitgenommenen Orte, gestern total niedergebrannt. Alle durch Privatwohlthätigkeit wieder geschaffenen hölzernen Neubauten sind vernichtet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 22. September 1885.

Weizen 1. Q. neuer M.	16	60	Rapsamen 1. Qual. M.	22	50
" 2. " " "	15	60	Rapsamen 2. " "	—	—
Roggen 1. " " "	14	60	Kartoffeln 75 Kilo "	4	—
" 2. " " "	14	10	Heu 100 Kilo "	7	20
Winter-Gerste "	13	—	Stroh 700 Kilo "	22	
Buchweizen 1. Qual. "	—	—	Rüböl 100 Kilo "	49	50
Hafer 1. Q. neuer "	13	—	" faßweise "	51	—
do. 2. " "	—	—	Preßkuchen 1000 Ko. "	120	—
Aveel "	20	40	Kleie 50 Kilo "	5	—

Köln, 21. Sept. Weizen fester; hiesiger vorrätig M. 15,25—16,25 B., fremder 15,25—16,25 B., per Novbr. 16,75 B., 16,65 G., per März 17,35 B., 17,25 G.

Roggen wenig verändert; hiesiger vorrätig M. 14,00—15,50 B., fremder 14,00—15,50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Novbr. 13,90 bez., 13,90 B., 13,90 G., per März 14,50 bez., 14,55 B., 14,50 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. die 50 Liter hies. eff. neuer M. 13,50 B., alter 14,50 B.

Rüböl unverändert; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. vorrätig in Partieen von 100 Ctr. 24,70 B., per Oktbr. 24,40 bez., 24,50 B., 24,40 per Mai 25,60 B., 25,50 G.

(Landmarkt.) Weizen 15—16; Roggen 13,50—14,50; Gerste 15—16; Hafer 12—13. Alles bezahlt nach Qualität per 100 Kilo. Stimmung still. Zufuhren etwa 200 Sack.

Köln, 21. Sept. Schlachtviehmarkt. Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 294 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 71, zweite zu 66, dritte zu 61 M.; 48 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 55, zweite zu 50, dritte zu 45 M.; 187 Stück Kühe und Rinder, verkauft erste Qualität zu 64, zweite zu 59, dritte zu 54 M.; 378 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 52, zweite zu 50, dritte zu 48 M. pro 50 Kil. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkt vom 18. Sept. waren aufgetrieben: 166 Stück Schafe, verkauft erste Qualität zu 64, zweite zu 60, dritte zu 56 M.; 392 Stück Kälber, verkauft erste Qualität zu 66, zweite zu 61, dritte zu 56 M., — Schweine, verkauft erste Qualität zu —, zweite zu —, dritte zu — M. pro 50 Kil. Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute, beste auf 48, geringe 46 Pfg.; Kuhhäute, beste auf 36, geringe 34 Pfg. pro $\frac{1}{2}$ Kilo. Fett kostete: bestes 24, geringes 22 Pfg. pro $\frac{1}{2}$ Kilo.

Bremen, 21. Sept. Petroleum fest, am Platz 7,50. Schmalz Marke Wilcox loko 34.

Antwerpen, 21. Sept. Petroleum fest, vorrätig $18\frac{3}{8}$ Sept. $18\frac{3}{8}$ Okt. $18\frac{1}{2}$ Okt.-Dez. $18\frac{5}{8}$ fr. Kaffee behauptet, Santos gute Durchschnittsware zu $22\frac{1}{2}$c unverz. Schweineschmalz, Marke Wilcox ruhig, vorrätig $82\frac{1}{4}$ Sept. $82\frac{1}{4}$ Okt. $82\frac{1}{4}$ Nov.-Dez. $82\frac{1}{2}$ Jan. $82\frac{3}{4}$ fr. Schweinefleisch ruhig, long 75 short 80, $\frac{1}{2}$ long $\frac{1}{2}$ short Dez.-Jan. neues 70 fr. Umsatz von Häuten 12305 Stück von Wolle — Ballen. Wechselpreis auf deutsche Bankplätze 124,05 auf London $25,24\frac{1}{2}$-24.

Kursberichte.

Berlin, 21. Sept.

Eisenbahn-Aktien.			
Dortmund-Enschede	60,00	Kronprinz Rudolf	75,25
Mainz-Ludwigshafen	103,60	Marienberg-Mlawka	72,10
Ostpreuß Südbahn	102,40	Oestr. Franz-Staatsb.	466,80
Elisabeth-Westbahn	97,25	Oestr. Südbahn	219,50
Kaschau-Oberberger	60,00	Gotthardbahn	104,50
Bank-Aktien.			
Bank für Rheinl. u. Westf.	95,50	Meininger Kredit-Bank	90,80
Berg.-Märkische Bank	116,30	Norddeutsche Bank	—
Darmstadter Bank	136,90	Oestr. Kredit-Anstalt	462,50
Deutsche Bank	145,10	Preuß. Bod.-Kredit-Bank	103,90
Deutsche Reichsbank	142,00	Rhein-Westf. Gen.-Bk.	72,50
Diskont.-Komm.-Anteil	190,00	Schaafh. Bank-Verein	87,90
Essener Kredit-Anteil	99,75	Württemb. Vereins-Bk.	—
Luxemburgische Bank	134,75		
Industrie-Aktien.			
Berzelius	90,00	Louise Tiefbau	38,00
Bonifatius	68,80	Mechernich. Bergw.-V.	—
Boch. Verein f. Gußstahl	131,10	Oelheimer Petroleum	43,90
Donnersmarker Hütte	34,30	Phönix Lit. A.	68,75
Dortm. Union St.-Pr.	57,00	" Lit. B.	19,00
Eschweiler Bergwerk	42,50	Rhein.-Nass. Bergwerk	49,00
Gelsenkirch. Bergw.-V.	111,25	Rheinische Stahlwerke	212,80
Hibernia & Shamrock	96,25	Rhein.-Westf. Industrie	93,50
Hochdahl	26,00	Stolberg. Zinkh.-Ges.	22,10
Hörd. Bergw. u. Hütt.-V.	22,90	" St.-Pr.-Aktien	88,00
" kanvent.	46,10	Westf. Draht-Industrie	74,50
Kölner Bergw.-Verein	111,50	Westfäl. Union kon.	—
Köln-Müsener	18,00	" " 6%	94,75
König Wilhelm	33,75	Glauziger Zuckerfabrik	78,00
Laurahütte	91,40	Köhlmann	234,00
Lauchhammer	77,00	Körbisdorfer	106,00

Wasserstands-Nachrichten.

Mannheim, 21. Sept. Rhein 3,15 M., gef. 0,04 M.
Mainz, 21. Sept. Rhein 12 Uhr 0,70 M., gef. 0,05 M.
Coblenz, 21. Sept. Rhein 1,84 M., gef. 0,04 M.
Trier, 21. Sept. Mosel 12 Uhr 0,36 M., gef. 0,06 M.
Köln, 21. Sept. Rhein 1,75 M., gef. 0,06 M.
Düsseldorf, 22 Sept., morgens 8 Uhr. Rhein 1,66 M. Stand gestern 1,72 M. Wind SO. Luftwärme + 6. Barometer 28—3.
Duisburg, 21. Sept. Rhein 1,07 M., gest. 0,11 M. — Ruhr 2,41 M., gef. 0,02 M. Fahrwasser 0,63 M.
Ruhrort, 21. Sept., 8 Uhr. Rhein 1,08 M., gest. 0,10 M.
Emmerich, 21. Sept., 8 Uhr. Rhein 1,10 M., gest. 0,08 M.

Danksagung.

Hiermit sagen wir für die rege Teilnahme und Beteiligung an dem Begräbnis unseres lieben Vaters unseren **innigsten Dank.**

Neustadt, Bilk.

Familie Schäfer.

Von Mittwoch, den 23. Septbr. ab wird in der Andreaskirche 14 Tage lang an Wochentagen um $\frac{1}{2}$8 Uhr, Dienstags und Freitags aber $\frac{1}{2}$9 Uhr eine

Messe

für die jüngst verstorbene Frau

Witwe Herbertz,

geb. **Mauritz,**

gelesen werden.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung eines Kanals wird die Brunnenstraße von der Bilker Allee bis zur Bachstraße, sowie die Kreuzung der Bilker Allee mit der Brunnenstraße bis auf weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt.

Düsseldorf, den 16. Sept. 1885.

Der Oberbürgermeister.

J. V.: Der Beigeordnete **Feistel.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, das der Teil des Mintard-Saarner Communalweges vom Esel bis zum Rosenbaum von heute ab für die Dauer von 4 Wochen für durchgehendes Fuhrwerk gesperrt ist, da vorgenannte Wegestreke in Folge Neuanlage unpassierbar ist.

Kettwig v. d. Br., d. 15. Sept. 1885.

Der Bürgermeister: **Essers.**

Bekanntmachung

betr. die Städtische Alterssparkasse zu Düsseldorf.

Es wird hiermit wiederholt zur Kenntnis des Publikums gebracht, daß seit dem 1. April cr. bei der städtischen Sparkasse hierselbst eine **„Alterssparkasse" zum Besten von Fabrikarbeitern, Tagelöhnern, Dienstboten** und Personen, welche einem **ähnlichen Stande** angehören, (Art. 3 des Statuts) errichtet worden ist.

Der Zweck dieser Alterssparkasse ist der, den Teilnehmern durch Gewährung von Zuschüssen zu ihren bei der Sparkasse ersparten Zinsen ein möglichst hohes Einkommen für die Zeit ihres **Alters** oder der **Arbeitsunfähigkeit** zu schaffen.

Die den Sparern zu gewährenden Prämien können das **8fache** des an die Alterssparkasse überwiesenen Betrages erreichen, so daß also Derjenige, zu dessen Gunsten 10 Mark in die Alterssparkasse überwiesen werden, eine Prämie von 80 Mark erhält und der Teilnehmer nach dem 1. Jahre ein Guthaben von 90 Mark bei der Alterssparkasse habe, welches mit dem Zinsfuße der Sparkasse verzinst wird. Hiernach würde bei einer regelmäßigen jährlichen Ueberweisung von 10 Mark der Sparer nach Ablauf von 10 Jahren ein Kapital von über 1000 Mark bei der Alterssparkasse haben. Voraussetzung hierbei ist, daß das bei der Alterssparkasse aufzunehmende Mitglied Sparer bei der städtischen Sparkasse ist, da der bei der Alterssparkasse jährlich einzulegende Betrag **ein Viertel** der Zinsen des Guthabens bei der städtischen Sparkasse nicht übersteigen darf.

Zwar verpflichten sich die Teilnehmer, ihre Einlagen bei der **Alterssparkasse,** nicht jedoch die Einlagen bei der Städtischen Sparkasse, bis zu ihrem 55. Lebensjahre zu belassen. Es kann aber auch das bei der Alterssparkasse stehende Guthaben auf Antrag bei dem Kuratorium der Sparkasse, **jederzeit,** insbesondere in **Krankheits-, Invaliditätsfällen, bei Auswanderung rc.** zurückerstattet werden.

Ferner soll die Alterssparkasse auch Dienstherrschaften, Arbeitgebern, Wohlthätern u. s. w. Gelegenheit bieten, für die Zeit des Alters, der Invalidität u. s. w. solcher Personen, die bei ihnen lange Jahre in Dienst, Arbeit rc. gestanden und für die eine Altersversorgung gewünscht wird, zeitig durch Aufnahme derselben bei der Alterssparkasse Fürsorge zu treffen.

Ueber die einzelnen Bestimmungen für die Aufnahme bei der Alterssparkosse besagt das Statut derselben, welches bei der Städtischen Sparkasse zu haben ist, das Nähere; auch sind die Beamten der Städtischen Sparkasse, sowie der Unterzeichnete zu jeder Auskunft gern bereit.

Düsseldorf, den 15. September 1885.

Für den Oberbürgermeister, Der Beigeordnete: **Craemer.**

Ueber die **P. Kneifel'sche Haartinktur.**

Dieses für Haarleidende so vorzügliche Kosmetik, wissenschaftl. auf das wärmste empfohlen u. amtlich geprüft, das Ausfallen der Haare in wenigen Tagen beseitigend, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bei **wirklicher Kahlheit** neuen Haarwuchs erzeugend, wie die vorzüglichste (auf strengster Wahrheit) beruhenden Zeugnisse erweisen, ist in Fl. zu 1, 2 und 3 M. in Düsseldorf nur echt b. **Chr. Bertram, Kgl. Hoflief.,** Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.788

Eheverträge.

Sept. 8. Georg König und Witwe Jean Weber, geb. Emilie Brill, beide hier, Gütergemeinschaft der Errungenschaft.

Sept. 8.: Aloys Westermann und Gertrud Hanenberg, beide hier, völlige Gütertrennung.

Sept. 8.: August Quiter u. Katharina Cremer, beide hier, völlige Gütertrennung.

Sept. 10.: Julius Joseph Hubert Lützenkirchen hier u. Katharina Weyland in Uerdingen, Gütergemeinschaft der Errungenschaft.

Sept. 12.: Hermann Verkoyen u. Katharina Görres, beide hier, Gütergemeinschaft.

Sept. 14.: Friedrich Leopold Rütgers in Gerresheim u. Auguste Westhoff hier, Gütertrennung.

Konkurs-Eröffnung.

Sept. 9.: Theodor Anton Hubertti hier, Benratherstraße 13b. Verwalter Rechtsanwalt Kramer.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 12. September: Auguste Emilie, T. d. Schlossers Karl Berker, Bandelstraße. Den 13.: Klara Josephine, T. d. Fabrikarbeiters Linus Stump, Kirchfeldstr. Den 15.: Elisabeth, T. d. Fabrikarbeiters Anton von Werne, Flügelstr. Wilhelm Heinrich, S. d. Pferdebahn-Kondukteurs Heinrich Linnhoff, Nordstr. Gertrude, T. d. Webers Emil Hühnergarth, Schadowstr. Martha Maria Luise, T. d. Schreiners Anton Rosen, Kölnerstr. Den 17.: Hulda Emma, T. d. Bäckers Ernst Frechen, Bilker Allee. Elsa, T. d. Schneidermeisters Hermann Jung, Fürstenwall. Friedrich Johann Heinrich Hubert, S. d. Fruchthändlers Friedrich Schroer, Volmerswerthersstr. Den 18.: Joseph Hubert, S. d. Samenhändlers Heinrich Esser, Martinstraße. Robert Ludwig, S. d. Tanzlehrers Adalbert Hopp, Bolkerstr. Friedrich, S. d. Bierbrauers Ferdinand Schumacher, Oststr. Wilhelmine, T. d. Schlossers Johann Schaefer, Bogenstr. Johann Gottlieb Theodor, S. d. Tagelöhners Theodor Gerst, Glockenstr. Johanna Engelbertine Gertrude, T. d. Fabrikarbeiters Peter Söntgen, Ellerstr. Wilhelm August Ernst, S. d. Kaufmanns Eduard Theisen, Florastr. Maria Anna Elisabeth, T. d. Postpacketträgers Johann Weber, Kasernenstr. Den 19.: Hubert Peter Max, S. d. Handlungsgehülfen Matthias Schnocks, Kölnerstr. Karl Joseph, S. d. Schlossers Karl Köster, Kronenstraße.

Den 14. September: Apollinar Wilhelm, S. d. Tagelöhners Joseph Schroeder, Ritterstr. Den 16.: Bruno, S. d. Handelsmannes Leopold Abraham, Kreuzstr. Karoline Hubertine Philippine, T. d. Tagelöhners Wilhelm Engels, Oststr. Den 17.: Luise Wilhelmie, T. d. Post-Bureau-Assistenten Anton Sauer, Elisabethstr. Frieda Wilhelmine, T. d. Walzmeisters Wilhelm Jakobs, Poststr. Wilhelm Rudolf, S. d. Porzellandrehers Theodor Lochschmidt, Buscherstr. Den 18.: Hugo Emil, S. d. Silberarbeiters Joseph Blum, Gerresheimerstr. Den 19.: Bernhardine, T. d. Lokomotivführers Peter Henneleuser, Düsselthalerstr. Maria Gertrude, T. d. Schreiners Karl Thanscheidt, Blücherstr. Gertrud Barbara Petronella, T. d. Bauunternehmers August Peters, Leopoldstr. Den 20.: Hedwig, T. d. Handelsmannes Julius Schneider, Akademiestr. Adam, S. d. Tagelöhners Gustav Heggen, Hamm. Maria Karl Hubert u. Hubert Rüttger Johann, Zwillinge d. Bäckers Hubert Köster, Mörsenbroich. Gertrud, T. d. Maurers Johann Worbertz, Ritterstr. Christian Emil, S. d. Fabrikarbeiters Bernhard Stümpel, Ellerstr. Den 21. Friedrich, S. d. Fabrikarbeiters Christian Zander, Düsselstr. Anna Maria, T. d. Fabrikarbeiters Bertram Dreßen, Hildenerstr. Anna Gertrud, T. d. Schmiedes Kaspar Schäfer, Binnenstr.

Gestorbene.

Den 12. September: Adam Trost, Stuccaturer, 25 J., ledig, Duisburgerstraße. Den 13.: Anna Heikaus, 1 M., Flügelstr. Den 15.: Maria Diß, geb. Rößler, 33 J., Ehefrau, Reichsstr. Heinrich Spelter, 5 M. 15 T., Kronenstr. Samuel Sternefeld, Kaufman, 62 J., Ehemann, Kasernenstr. August Artz, 4 M. 15 T., Karlsstraße. Helene Hage, 3 M., Oberstr. Den 16.: Karl Tschech, 7 J., Kaiserswertherstr. Elise Sonnen, geb. Hoffmann, 49 J., Ehefrau, Düsselthalerstr. Gottlieb Mooshagen, Fabrikarbeiter, 33 J., Ehemann, Markenstr. Katharina Königshofen, 1 J. 3 M., Neustr. Eva Weitz, geb. Hecker, 73 J., Witwe, Hamm. Marianne Herberz, geb. Mauritz, Rentnerin, 74 J., Witwe, Bahnstr.

Den 17.: Wilhelm Paffen, 3 M., Hildenerstr. Matthias Schäfer, Gärtner, 76 J., Ehemann, Uferstr. Hubert Steifers, 4 M. 15 T., Düsselthalerstr. Karoline Ketter, 2 M., Elisabethstr. Den 18.: Katharina Hallen, geb. Wimmers, ohne Gewerbe, 63 J., Witwe, Weiherstr. Maria Krüll, geb. Köster, 38 J., Ehefrau, Kölnerstraße. Wilhelmine Dauch, 1 M., Kölnerstr.

Den 18. September: Jakob Küpper, 5 M., Lindenstreße. Wilhelm Wimmer, 9 M., Schulstr. Maria Koch, 10 M., Kreuzstr. Wilhelm Dorst, 6 M., Münsterstr. Den 19.: Jakab Broch, Former, 17 J., Flurstr. Karl Schmal, Privatier, 64 J., Ehemann, Wielandstr. Maria Batsche, geb. Heitmann, 26 J., Ehefrau, Oststr. Wilhelm Brinkmann, 9 M., Derendorferstr.

Den 18. Sept.: Helene Elbertzhagen, 1 M. 15 T., Duisburgerstraße. Den 19.: Sibylla Karls, 5 J. 6 M., Ulmenstr. Karl Heidenreich, 3 M., Neußerstr. Adolf Klütsch, 6 M., Ahnfeldstr. Den 20.: Elisabeth Laufs, 1 J. 4 M., Kölnerstr. Luise Bast, 21 T., Ellerstr. Maria Sauerland, 1 J., Düsselthalerstr. Heinrich Scheuer, 3 M., Färberstr. August Charpentier, Bäckermeister, 27 J., Ehemann, Altestadt. Emilie Elbertzhagen, 1 M. 15 T., Duisburgerstr. Den 21.: Albert Frank, ohne Gewerbe, 47 J., ledig, Schützenstr. Maria Stump, 10 M., Ackerstr.

Eheversprechen. Tagelöhner Martin Engels u. Anna Clasen, b. h. Maurer Adam Kraemer u. Franziska Fisch, b. h. Tagelöhner Heinrich Rauch u. Margareta Mieves, e. Stockum, l. h. Fabrikarbeiter Hermann Hahn u. Sofie Töller, b. h. Prakt. Arzt Dr. Wilhelm Schmitt u. Elisabeth Goertz, e. Lank, l. h. Metzger Matthias Scholer u. Anna Schleich, b. h. Kaufmann Heinrich Piel u. Christine Pütz, e. Bieberich, l. h. Polizeisergeant Eduard Franz u. Emma Drees, e. Neuß, l. h. Gärtner Cornelius Kremer u. Anna Maria Birnbaum, e. h., l. Eller. Kaufmann Ernst Knissler u. Emma Görtz, e. Crefeld, l. h. Maler Hugo Hermann Karl Vogel u. Maria Johanna Greeff, e. h., l. Marburg. Oberlandesgerichtssekretär Hubert Heinrich Schiffer u. Franziska Henriette Klotz, Witwe v. Hermann Wiedemann, e. Köln, l. h. Kaufmann Johann Birkenhauer u. Anna Lange, e. h., l. Osnabrück. Schlosser Quirin Hubert Philipp Fest u. Maria Elisabeth Schiefer, e. Neuß, l. Grimlinghausen. Schuhmacher Karl Heinrich Kleinen u. Maria Katharina Schnitzler, e. Brachelen, l. Rheydt. Tagelöhner Joseph Schmitz u. Gertrude Bidahl, b. h. Werkmeister Karl Schulte u. Bertha Raasch, b. h. Kutscher Heinrich Miebach u. Wilhelmine Vatter, e. Neuß, l. h. Tagelöhner Wilhelm Hesselmann u. Josefa Bremer, b. h. Anstreicher Heinrich Langen u. Margareta Banniza, b. h. Tagelöhner Michael Meier u. Margareta Kemper, b. h. Gewerbloser Anton Bußmann u. Auguste Hesper, b. h. Kaufmann Albert Zinzen u. Gertrud Schmald, b. h. Grubenarbeiter Christian Joseph Bresser u. Katharine Ulms, e. Alsdorf, l. Gereonsweiler. Techniker Johann Christian Blissenbach u. Elisabeth Josephine Böhmer, e. h., l. Köln. Schreiner Otto Benninghoven u. Emma Runkel, b. h. Tagelöhner Kaspar Rund u. Bertha Hünseler, b. h. Blechschläger Johann Backes u. Helene Aschenbroich, b. h. Steinhauer Heinrich Zündorf u. Margareta Rothhausen, e. h., l. Grefrath. Tagelöhner Wilhelm Hoff u. Katharina Zimmermann, b. Flehe. Schornsteinfeger Karl Gersdorf u. Bertha Holmig, b. h. Hufschmied Philipp Liesenfeld u. Katharina Müller, b. h. Fabrikarbeiter Martin Meyer u. Henriette Trappe, b. h. Kaufmann Gustav Struch u. Meta Rosenthal, e. h., l. Hildburghausen. Kaufmann Eduard Schroeder u. Anna Vorster, e. Moers, l. h. Wirt Peter Mühlenbach u. Katharina Schorn, e. Rath, l. h.

Heiraten. Den 15. Sept.: Ziegelbäcker Andreas Aerts und Ida Op de Locht, b. h. Schuhmacher Theodor Meyer u. Elise Schillings, b. h. Den 17.: Schreiner Gustav Büscher u. Cäcilie Stahl, b. h. Vergolder Karl Cardeneo u. Cäcilie Metzen, b. h. Schreiner Ulrich Hollnberger u. Luise Weiler, b. h. Vergolder Joseph Klingen u. Maria Maassen, b. h. Schreiner Wilhelm Mausberg u. Wilhelmine Köpp, b. h. Friseur Lorenz Mund u. Agnes Eltges, b. h. Maschinist Hubert Bories u. Christine Hermes, b. h. Tagelöhner Theodor Tappert u. Elise Keller, b. h. Den 18.: Tagelöhner Pantaleon Fuchs u. Henriette Cramer, b. h. Metzger Heinrich Esser u. Therese Wiemers, e. Hamm, l. h. Tagelöhner Heinrich Peters u. Katharina Queins, e. h., l. Niederkassel. Ingenieur Karl Giese u. Ernestine Eickhoff, b. h.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß mit der Untersuchung des Petroleums nach dem Abel'schen Petroleum-Prober der hiesige Apotheker Herr Dr. Marrson (Elephanten-Apotheke) betraut ist. Der vereinbarte Preis für jede Untersuchung beträgt M. 1,50. Bei freiwilliger, periodischer Prüfung der Vorräte wird die polizeiliche Entnahme und Untersuchung eine Einschränkung erfahren. Die sogenannte Testung des Petroleums, wie sie angeblich in den Hauptimportplätzen Bremen und Hamburg stattfindet, entbindet die betreffenden Händler von ihrer Verantwortlichkeit wegen des vorschriftswidrigen Zustandes und der Zusammensetzung des Petroleums, nicht.

Düsseldorf, den 7. Sept. 1885.
Der Oberbürgermeister.
J. V. Der Beigeordnete: **Feistel.**

Der Reit- und Fuhrverkehr auf der Reichsstraße, zwischen Elisabeth- und Wasserstraße, wird, nachdem die Kanalarbeiten daselbst beendet sind, wieder freigegeben.

Düsseldorf, 19. September 1885.
Der Oberbürgermeister,
J. V. Der Beigeordnete: **Feistel.**

Bekanntmachung.

Die Schalterstellen des Postamtes 1 (Harroldstraße) — mit Ausnahme der Briefausgabestelle — werden während des Winterhalbjahres (vom 1. Oktober bis Ende März) fortan erst um **8 Uhr** Vormittags, anstatt wie bisher um 7 Uhr Vormittags geöffnet werden. Die Eröffnung des Briefausgabeschalters wird dagegen im Winterhalbjahre bereits um 7½ Uhr Vormittags stattfinden.

Düsseldorf, 12. September 1885.
Kaiserliches Postamt: **Krause.**

Bekanntmachung.

Der Reit- und Fuhrverkehr auf der Kirchfeldstraße von der Elisabethstraße bis zur Friedrichstraße, einschließlich der Kreuzung der Elisabethstraße mit der Kirchfeldstraße wird, nachdem die Kanalisation daselbst beendet ist, vom 18. d. M. ab wieder freigegeben.

Düsseldorf, den 16. Sept. 1885.
Der Oberbürgermeister.
J. V. Der Beigeordnete: **Feistel.**

Uhrmacherlehrling gesucht.
341 Elberfelderstraße 2a.

Am 1. Oktbr. 1885
fällige Coupons
von in- und ausländischen Wertpapieren, sowie alle bis inkl. **1. Januar 1886** fälligen
Russisch-Englische Anleihe-Coupons
werden schon jetzt abzugsfrei an meiner Kasse eingelöst.
J. Scherbel,
Bankgeschäft. Königsplatz 6.

Die Düsseldorfer
Bade-Einrichtung und Bade-Apparaten-Fabrik,
Gas- und Wasser-Installations-Geschäft
Joseph Schwärmer
empfiehlt ihre **patentierten und prämiierten** 497
Fabrikate.
Zeugnisse von hohen Autoritäten, sowie Zeichnungen, Preiskuranten stehen zu Diensten.
Lager in allen Sorten **Badewannen, Pidets, Zimmerklosetts und Klosett-Eimer, Gaskronen und Gaslampen** in feinster Auswahl.
Hohestrasse 48. Hohestrasse 48.

Von der Reise zurück. 359
Dr. Krauthausen
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Hals-Leiden.

Subhastation.
Am Freitag, den 25. Sept., nachmittags 3 Uhr,
werden in dem Wirtschaftslokale von M. Werner zu Unterbach vor dem Kgl. Amtsgericht Gerresheim die gegen die Erben Johann Meier zu Unterbach in gerichtlichen Beschlag genommenen zu Unterbach gelegenen Immobilien öffentlich meistbietend versteigert 279
Hilden. **Th. Krücken.**

Städtische Leihanstalt.
Am Donnerstag, 24. Sept. cr.:
Verkauf der Pfänder vom 1. bis einschließl. 10. Aug. 1884.

Arbeitergesucht.
Ein ordentlicher zuverlässiger Mann, der gute Zeugnisse aufweisen kann, für dauernde Arbeit gesucht. Anmeldungen von 10—12½ Uhr Morgens und von 3—5 Uhr Nachmittags. 342
B. Meising,
Elisabethstraße Nr. 41.

Ein älterer Mann
mit guten Zeugnissen zum Milchfahren gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 349

In ein Baumaterial- und Flurbelag-Geschäft wird ein mit genügenden Fachkenntnissen ausgerüsteter
Mann
gesucht, welcher neben eigener praktischer Thätigkeit die auszuführenden Arbeiten selbständig zu leiten und die Aufnahmen zur späteren Berechnung vorzunehmen hat. Fr.-Offerten **sub A. Z. 127** mit Angabe bisheriger Thätigkeit an die Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger Maschinist und Heizer sucht Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 354

Ein stadtk. unverh. kath. Mann mit guten Zeugnissen u. Sicherh., welcher bisher einen Vertrauenspostenbekleidete, sucht bis Anfangs Oktober ähnliche Stellung. Reflekt. belieb. ihre Off. mit Angabe der Beschäftig. u. **M. W. 128** an die Expedition dieses Bl. abzugeben.

Für einen Jüngling mit guten Schulkenntnissen, katholisch, der die **Kunstgärtnerei** zu erlernen wünscht, wird **Lehrlings-Stelle** gesucht. **Aug. Hohensee,**
978 Essen a. d. Ruhr.

Bäcker-Lehrling
vom Lande gesucht. 33
Ludwig Fuhrwerk, Bergerstr. 9.

Schuhmacherlehrling gesucht. [179
Jos. Lohmann, Himmelgeist.

Ich suche einen **Lehrling.**
Joseph Bingen,
Kurz- und Wollenwarenhandlung Bilkerstr. 29. en gros, Bilkerstr. 29.

Ein starker 189
Schlosserlehrling
sofort gesucht.
Johann Schulte in Velbert, Essen, Solingerstraße 14.

Ein Dienstmdch. m. g. Zgn. auf sof. gesucht. Volmerswertherstr. 53.

Gesucht ein propres Mädchen vom Lande. 346
Bolkerstraße 11, 2. Etage.

Das neuerbaute

Haus,
Ecke der Stern- und Feldstraße, hochfein, den größten Anforderungen entsprechend eingerichtet, event. kann auch Stallung mitgebaut werden, steht zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer **Osw. de Haer,**
351 Kölnerstr. 27.

Pachtgüter, Hotels, Gast- u. Schenkwirtschaften für zahlungsfähige Mieter ges.
Liegenschafts-Agentur
Louis Piller, Annen bei Witten.

Im Mittelpunkt der Stadt ist ein schönes
Ladenlokal,
zu jedem Geschäfte geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten.
272 Näheres Bazarstraße 2.

Bergerstraße 10
die 2. und 3. **Etage** ganz oder geteilt zu vermieten. 895

Möblierte Zimmer mit Pension zu verm. Rheinstr. 8. 500

1. und 2. Etage
761 **Schützenstraße 9,**
an der Pferdebahn-Haltestelle, zu vermieten. Näheres im Hause selbst oder Kurfürstenstraße 10.

Wohnungen
von 4, 5, 6, 7 u. 8 Räumen nebst Stallungen für Pferde (Kavalleriestraße) zu vermieten Näheres bei **Th. Bücher,** Fürstenwall 152. (231

Mehrere gebrauchte **Sprungherde** und mehrere gebrauchte **Fournaisen,** ein großer gebrauchter amerikanischer **Füllofen** stehen billig zu verkaufen.
J. Schiffer,
246 Pempelforterstraße 16.

Lehrer für einen schwächl. Knaben z. Erteilung d. Unterrichts in den Elementarfächern gesucht. Offerten nebst Preisangabe sub **R. R. 125** an die Expedition ds. Bl.

Ein neues Sofa mit schw. Leder bezogen, billig zu verkaufen. Näheres Grünstraße 20. 346

Wer übernimmt Arbeiten auf der **Strickmaschine** für ein hiesiges Geschäft? Fr.-Off. unter **M. H. 126** an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Wagen (Halbverdeck)
billigst abzugeben. Karlsplatz 6. (338

Geschäfts-Empfehlung.
Unterzeichneter übernimmt mit dem heutigen Tage das seither von der **Frau Witwe Rohbach** geführte
Schuhgeschäft
und empfiehlt sich der verehrlichen bisherigen Kundschaft unter Zusicherung promptester Bedienung bestens
Achtungsvoll **Wilh. Morsch.**
Nahm bei Großenbaum, den 22. September 1885. 356

Cementflur- und Trottoirplatten,
Cement-Mosaikplatten, Cementsteine aller Art,
als:
Spülsteine, Fensterbänke, Treppenstufen, Rinnen, Geschränke, Mauerabdeck-Platten, Ofenrohrsteine 2c. empfehlen
Friedrich Boß & Co.,
Cementwarenfabrik,
542 Börnestraße 8.

Wein-Handlung „Kath. Vereinshaus",
Bilkerstrasse 5. **DÜSSELDORF,** Bilkerstrasse 5.
Specialität: **Garantiert reine Natur-Weine.**
Preis-Verzeichniss.

	per Fl.		per Fl.
Obermoseler	0,60 Mk.	Dattenberger	0,85 Mk.
Zeltinger	0,70 „	Bleichert	1,10 „
Erdener	0,90 „	Walporzheimer	1,20 „
Pisporter	1,10 „	Bordeaux Medoc	1,10 „
Brauneberger	1,30 „	„ St. Estèphe	1,30 „
Josephshöfer	1,60 „	„ St. Julien	1,60 „
Steeger	0,90 „	„ Chat Margaux	2,— „
Niersteiner	1.10 „	„ St. Emillion	2,20 „
Geisenheimer	1,20 „	Kaisersect	3,50 „
Erbacher	1,30 „	Mouss. Rheinweine	3,50 „
Rauenthaler	1,60 „	Adlersect	4,50 „
Rüdesheimer Berg	2,— „	Champagner feinste Marken	6—9 „
Rüdesheimer Berg mit Krone	3,50 „	Marsala	1,80 „
Liebfrauenmilch	4,50 „	Portwein	1,80 „
Marcobrunner Auslese	5,— „	Vino Vermouth	1,60 „
Johannisberger	5,50 „		

Die Preise verstehen sich exclusive Glas bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen. 49
In Gebinden billiger. **Die Verwaltung.**

Antwerpen, 3 Medaillen
Höchste Auszeichnung der deutschen Abteilung für Cognac und Düsseldorfer Punsch,
Düsseldorfer Punsch-Essenzen, Deutsche Liköre, Maiwein-Syrup, Arac, Rum, Cognacs
empfiehlt
B. MEISING, Düsseldorf.
Jede Flasche trägt meine Firma. 609
Detail-Verkaufsstellen:
Hofkonditor **Bierhoff,** Breitestr.
Robert Klemm, Stadtbrück.
Konditor **Fonrobert,** Schadowstr.
Witwe Coenenberg, Duisburgerstr.
Konditor **Heffening,** Thurmstr.
Witwe Louis Sauer, Elisabethstr.

Geschäfts-Verlegung.

Seit dem **1. September** verlegte meine
Hutfabrik und Handlung
von Hundsrückenstraße 34 nach **Hundsrückenstraße 1** u. empfehle
Herren- und Knaben-Hüte
zu äußerst billigen Preisen. Reparaturen aller Art prompt u. billig.
Karl Heidkamp, Hutmrchermeister,
297 Hundsrückenstraße 1, nahe der Andreas-Kirche.

Saison bis Mitte Okt. **Bad Neuenahr.** **Eisenbahn-Station.**
Alkalische Therme im romantischen Ahrthale zwischen Bonn und Coblenz, sehr gesundes Klima. Nur das mit allem Comfort ausgestattete Kurhotel inmitten herrlicher Parkanlagen steht mit Bädern und Lesesaal in direkter Verbindung. **Nachsaison ermässigte Preise.** Näheres durch die Aerzte und den Direktor.

Zur Wäsche!
Größte Erleichterung beim Plätten gewährt
Macks Doppel-Stärke.
(Alleiniger Fabrikant: **H. Mack in Ulm a. D.**)
Anerkannt bestes Stärkemittel mit allen erforderlichen Zusätzen zur Herstellung **blendend weißer, steifer** und sogenannter **Glanz-Wäsche.** 177
Ueberall vorrätig à 25 Pfg. per Karton von ½ Pfund.

Die auf der **Antwerpener Weltausstellung** mit der
Goldenen Medaille
prämiierten Weine der Firma
Gebrüder Stein, Düsseldorf,
sind bei mir zu **Originalpreisen** käuflich.

Rheinweine	v. 75 Pfg. bis M. 3,—	Bordeauxweine	v. M. 1,30 bis 3,—,
Moselweine	„ 70 „ „ „ 2,—,	Griechische Weine	„ 1,50 „ 2,50,
Rotweine	„ 80 „ „ „ 1,50,	Südweine von	„ 1,80 „ 3,—.

Deutsche Schaumweine von M. 2,20 bis M. 5,—. 632
Schadowstr. 65. H. Driemeier, Schadowstr. 65.

Esser-Boes,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Harroldstraße 12, Düsseldorf, Harroldstraße 12,
vermittelt **prompt** und **diskret** den **An-** und **Verkauf,** sowie **Umtausch** von **Immobilien aller Art.** Ferner wird die **Verwaltung von Häusern mit größter Sorgfalt** für **Düsseldorf** und **Umgegend** übernommen.
Hypotheken-Kapitalien
in jeder Höhe zu dem Zinsfuße von 4½ bis 5 pCt. auf gute
59 1. Hypotheken auszuleihen.
Prima Referenzen stehen zur Seite.

Mosaikplatten.
Großes Lager in einfachen u. reicheren Muster
unterhält die
Mosaik-Fabrik
von 490
J. Hemmerling,
Grafenberger Chaussee 294. Grafenberger Chaussee 294.

Als wirklich **beliebtes** u. ebenso **gesundes** wie **erfrischendes, nur natürliches, kohlensaures Tafelwasser** empfiehlt sich der uralte, schon seit 1327 allbekannte und ärztlich vielfach empfohlene
Ehrenbreitsteiner
Mineralbrunnen, volkstümlich wie wenige und von milder, durch keinerlei, oft sehr mit Unrecht angepriesenes Uebermaß der Bestandteile störender, **gesundheitlicher Wirkung** auf **Verdauung, Blutbildung** und **Nerven** 2c. **Billig** zu haben in allen größeren Droguen-Handlungen, Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Hotels und Restaurationen und direkt durch das
Brunnen-Versand-Comptoir in Coblenz
(Max Ritter). 957
Haupt-Depot für **Düsseldorf: Chr. Unkelbach.**

Düsseldorfer
Stadt-Theater
Direktion: Carl Simons.
Dienstag, den 22. Septbr. 1885
Abonnements-Vorstellung Nr. 3.
Romeo und Julia.
Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare u. A. W. v. Schlegel.
Anfang 7 Uhr. Schauspiel-Preise.

Mittwoch, den 23. Septbr. 1885.
Abonnements-Vorstellung Nr. 4.
Fidelio.
Große Oper in 2 Akten v. Tritschke. Musik von Beethoven.
Leonore-Ouverture Nr. 3.
Anfang 7 Uhr. Opern-Preise.

Zoologischer Garten, Düsseldorf.
Mittwoch, den 23. Sept. 1885, nachmittags von 3½ Uhr ab:
Konzert

Casino Eller.
Obst- und Gemüse-Ausstellung
am 26., 27. und 28. Sept.
im Vereinslok. b. Herrn **W. Richarz.**
Eröffnung: Samstag, den 26. September, nachmittags 2 Uhr.
Mitglieder nebst ihren Angehörigen und Aussteller haben freien Zutritt. Fremde zahlen 20 Pfg. Eintrittsgeld.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
289 **Der Vorstand.**

Männer-Gesang-Verein „Laetitia", OBERBILK.
Das Vereins-Lokal
befindet sich von heute ab bei dem Wirte Herrn
Peter Sonnen.

Bürstenwaren,
als: Haar-, Kleider- und Taschenbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Haut- und Möbelbürsten, sowie Frisier-, Staub-, Taschen- und Scheitelkämme, Kinderreifkämme stets Neuheiten.
Grosse Auswahl in Spiegeln, als Taschen-, Reise-, Hand- und Rasierspiegel,
Reiserollen und Reise-Necessaires
empfiehlt en gros & en detail
Christ. Bertram, Hoflieferant, Bolkerstrasse 5, Düsseldorf.

Feiertags wegen bleibt unser Geschäft 352
Donnerstag, den 24. ds., geschlossen.
Bondy & Katzenberg.

Unterricht Englisch Französisch Spanisch Portugiesisch Italienisch Russisch Schwedisch Dänisch Holländisch HEINRICHS Sprachlehrer Schadowplatz 11.
Uebersetzungen Handelskorrespondenz in fremden Sprachen.

Rhein-Wein, eig. Gew., rein, kräftig à Ltr. 55 u. 70 Pf. v. 25 Ltr. an u. Nachnahme direkt v. J. Wallauer Weinbergb., Kreuznach.

Schlaganfälle!
Mein **Präservativ** hat sich vorzüglich bewährt; auch bei **Blutandrang, Hirn- u. Rückenmarkaffection, Lähmung** 2c. — Preis 10 Mark. — **F. C. Bauer,** Special. Basel-Binningen (Schweiz).

Steuer's
„Universal-Copir-Apparat"
(Patent) zur Vervielfältig. v. Schriften, Noten, Zeichn., **Buchdruck,** Clichés 2c. (unvergänglich u. in **unbeschränkter** Zahl) auf **Metallplatten** ist der **beste, billigste, einfachste** Apparat. Tausende geliefert. Prospekt, Druckproben, Zeugnisse gratis und frei
Fritz Steuer, Dresden R.

Trunksucht heile mit und ohne Wissen des Leidenden durch mein langbew. Mittel und sende gerichtlich geprüfte u. endl. erh. Zeugn. gratis zu. Droguist **A. Bollmann,** Berlin N. Kesselstr. 38. [979

Kartoffeln
liefert in Waggons à 10000 Ko.
Landwirtschaftl. Bank, Trier.

Am 15. ds. Mts. ist mir eine weiß, schwarz, grau u. gelb getigerte, 6 Wochen alte
Dachshündin
gestohlen
worden. Eine gute Belohnung erhält Derjenige, der mir den Verbleib der betr. Hündin angibt und warne ich vor deren Kauf.
Förster **Mentzen,** Huckingen.

Teckelhündin,
sehr klein, schwarz mit braunen Abzeichen, auf den Namen „Titti" hörend, entlaufen. Wiederbringer 10 M. Belohnung. Vor Ankauf w. gew. **P. Görgen,** Leopoldstr. 52